AS
Das Magazin für Schwerte

Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister

Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008

26. Jahrgang
Ausgabe 105
März 2014

Blüten der seltenen Purpur-Magnolie Foto: H. Kranefeld

- Bequem und clever Seite 4
- Von Galgenvögeln, Räubern und anderen gruseligen Sachen im Bereich Rote-Haus-Straße Seite 7
- Geschichtliche Wanderungen durch das Ruhrtal Seite 9
  Exkursion V: Von Langschede zum Stift Fröndenberg Teil III
- Bonnygeschichten Seite 18
- Zeitenwende/Wendezeit Seite 24

www.as.schwerte.de
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Horst Reinhard Haake, Redaktionsleiter

Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

nun liegt es hinter uns, unser Jubiläumsjahr 2013, mit dessen Ausklang für unsere Seniorenzeitung **„AS-Aktive Senioren"** das 25. Jahr ihres Bestehens abschloss und unsere Redaktion auf ein Vierteljahrhundert erfolgreichen ehrenamtlichen Engagements zurückblicken konnte. Ich war nicht wenig erstaunt bei der Feststellung, dass wir in diesem Zeitraum und den bisherigen 104 AS-Ausgaben insgesamt 2852 Seiten füllen konnten mit interessanten aktuellen und historischen Berichten und Illustrationen. Das war eine schöne, für uns Neulinge auf diesem Gebiet jedoch anfangs eine, mit vielen „Schularbeiten" verbundene Aufgabe. Sie fordert bis heute einen kontinuierlichen Lernprozess bei der Auswahl und dem Aufbau des Inhaltes einer jeden Ausgabe, denn sie soll ja nicht nur den Ansprüchen der älteren Menschen entsprechen, sondern auch einen Brückenschlag zur nachfolgenden Generation ermöglichen. Aber das gibt ihr ja den besonderen Reiz!

So machten wir uns, trotz unseres fortgeschrittenen Alters, unter fachkundiger und einfühlsamer Anleitung der Journalistin Renate Brejora, mit viel Herzblut an die Arbeit. Und diese bereitet uns allen Redaktionsmitgliedern bis zum heutigen Tage viel Freude. Noch immer erwarten wir mit Spannung den fertigen Druck einer jeden Ausgabe, sorgen für schnellste Verteilung und freuen uns über wachsenden Zuspruch unserer Leserschaft, der unserem Engagement immer wieder Auftrieb verleiht. Als wir der technischen Entwicklung folgend im Herbst 1998 die "AS" auch ins Internet setzten, stellten wir recht bald fest, das dort allmonatlich das Interesse unserer Leser um ein Vielfaches größer war als der Umfang unserer vierteljährlichen Druckauflage. Ich bin richtig stolz nicht nur auf unser aufgeschlossenes AS-Redaktionsteam, sondern auch auf unsere treue Leserschaft, aus der auch immer wieder interessante Text- und Bildbeiträge eintreffen und den Inhalt unserer „AS" bereichern. Dafür möchte ich mich hier einmal ganz besonders bedanken!

Es würde mich aber auch sehr freuen, wenn aus diesem interessierten Leserkreis hin und wieder einmal „frisches Blut" unser Team stärken und allen die recht vielseitige Arbeit erleichtern könnte. Wir helfen beim Einstieg, pflegen die Teamarbeit. Bei Problemen spricht man sich aus und hilft, soweit es geht, mit Rat und Tat. Die Hauptarbeit macht jeder daheim am PC, in der wöchentlichen Redaktionssitzung, dann besprechen wir die neuen Aufsätze und helfen -falls erforderlich - durch objektive Kritik diese für die Veröffentlichung vorzubereiten, Nicht selten mache ich die erfreuliche Feststellung, dass mancher in unserer Redaktion, obwohl er inzwischen unter mehr oder weniger starken Beschwerden zu leiden hat, sich ungern unsere wöchentlichen Sitzungen entgehen lässt. Diese werden zwar grundsätzlich straff geführt, finden aber in einer aufgelockerten, oft sogar humorvollen Stimmung statt. Da vergisst man seine „Zipperlein" und geht meistens gestärkt wieder heim.

Solch eine Atmosphäre wird mit zunehmendem Alter immer wertvoller. Sie fördert die Schaffensfreude, denn man wird ja gebraucht für eine sinnvolle Aufgabe, kann allgemein interessierende Erlebnisse, Sorgen und Probleme in unserer „AS" veröffentlichen, auf Mängel hinweisen und helfen.

Wir freuen uns über jeden, der sich uns anschließt, nicht nur der AS- Redaktion, sondern auch dem sie finanziell stützenden „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.". Denn ohne diesen wäre es nicht möglich gewesen, die „AS" weiterhin zu erstellen und kostenlos abzugeben, nachdem der Zuschuss für die „AS" vor Jahren aus dem städtischen Haushalt gestrichen werden musste.

In diesem Zusammenhang bleibt es mir leider nicht erspart, auf einen erneuten großen menschlichen Verlust hinzuweisen, den wir im Jubiläumsjahr zu erleiden hatten. Nachdem wir am 25.01.2013 **Karl-Günter Röhrscheidt** und am 19.07.2013 unser Vorstandsmitglied **Volker Kotte** durch plötzlichen Tod verloren hatten, mussten wir kurz vor den Weihnachtstagen einen weiteren, großen menschlichen Verlust hinnehmen, der auch mich persönlich besonders schwer traf.

Am 17.012.2013 starb unser Gründungsmitglied

Ingrid Billing-Haake

im Alter von 86 Jahren.

Sie war mir nicht nur eine umsorgende Ehefrau, sondern mehr noch als einmalig tapfere Mitstreiterin bei nahezu allen meinen sozialen Engagements eine wertvolle Stütze und ein Segen für viele Menschen. Sie zog es vor, im Hintergrund zu bleiben, aber ohne sie wäre es mir nicht möglich gewesen, den vielen, mir gestellten und oft sehr schwierigen Aufgaben gerecht zu werden. So auch beim Aufbau der **„AS-Aktive Senioren"**, jahrzehntelanger Vorstandsarbeit im **Sozialverband Deutschland, LIONS INTERNATIONAL etc.** Ihr gebührt ein ehrendes Gedenken.

Die anlässlich ihres Todes eingegangenen Spenden für die „AS" übertrafen alle unsere Vorstellungen. Dafür möchte ich mich sowohl persönlich als auch im Namen unserer Redaktion ganz herzlich bedanken.

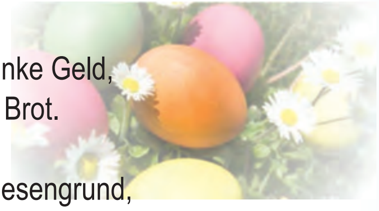
Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen unserer Leser und eine weiterhin erfolgreiche Zukunft verbleibe ich

Ihr Horst Reinhard Haake

Der Traum vom Osterhasen

Der Himmel dunstig. Im Grase blüh'n
Maßliebchen und Veilchen herfür,
Die Bäume knospen mit jungem Grün,
Und Ostern steht vor der Tür.
Da kehrt das Mädchen zum Dorfe her,
Das zur Stadt frühmorgens ging.
Der Korb so schwer – jetzt ist er leer;
und sie ist ein armes Ding.

Sie kauften die Eier ihr ab zum Fest,
Die die Hühner gelegt im Stall;
Die Mutter packte den letzten Rest
In den Korb, nun sind sie all'.
Und sie hätte doch gern wie alle Welt
Ihre Eierchen blau und rot –
Nun hat sie nichts als das blanke Geld,
Und die Mutter braucht es zu Brot.



Und als sie kommt an den Wiesengrund,
Da setzt sie sich nieder und denkt;
Da schläft sie ein bei den Blumen bunt,
Den Kopf auf den Korb gesenkt …
Auf einmal hebt sich's am Lattenzaun,
Die langen Löffel gespitzt,
Und sechs blitzblanke Äugelchen schau'n
Auf die Schläferin her verschmitzt.

Drei Hasen, die kauern im Frühlingsgras,
Und näher hüpfen zwei
Und deuten: „Der dort ist der Osterhas!"
Und nicken vertraulich dabei.
„Die schönsten Eier in kurzer Frist
Sind dein - grad' legt er sie dir!"

Und wie der mit Legen fertig ist,
Da kommt er und duckt sich zu ihr.
Er schmiegt sich an sie wie längst bekannt –
Nun sieht sie ihn ganz genau!
Die andern holen ein Netz, bis zum Rand
Voll Eierchen rot und blau.

Die packen sie einzeln Stück für Stück
In ihren Korb daher,
Sie zählt – ihr Herz schlägt hoch vor Glück –
Ein ganzes Schock und mehr ...

Da ward das Mädchen vom Schlafe wach:
Die Glocken gingen bim bam –
Da schaute sie schnell im Korbe nach:
Das Ganze war nur ein Traum!
„Und hab' ich geträumt, ich sah' ihn doch!
Kein andrer sieht ihn wie ich.
Wo giebt's auf der weiten Erde noch
Ein Glückskind so wie mich!"

Viktor Blüthgen

Der Dichter Victor Blüthgen (04.01.1844 - 02.04.1920). Nach Besuch der Franckeschen Stiftung und des Theologiestudiums in Halle, wandte sich Blüthgen nach kurzer Zeit als Hauslehrer schriftstellerischer Tätigkeit zu, bis 1880 als Redakteur, u.a. für die Zeitschrift "Die Gartenlaube", danach freischaffend in Berlin und Freienwalde. Besondere Verdienste erwarb er sich mit Kinder- und Jugendliteratur (Schulbücher).

Bequem und clever

Die Standuhr ächzte und schlug einmal.
„Typisch“, dachte Nora, immer wenn man wissen will wie spät es ist, schlägt es halb.“
Sie stand auf, öffnete das Fenster und kroch in ihr mollig warmes Bett zurück. Die Decke bis zu den Ohren gezogen, atmete sie tief die frische Morgenluft, horchte auf das Gezwitscher der Vögel und hörte dann den Kuckuck rufen. Aufmerksam lauschte sie und hatte bis neunzehn gezählt, als er schwieg.
„So viele Jahre werde ich also noch die blühenden Obstbäume sehen, die mir immer vorkommen wie riesige bizarre Blumensträuße in schlanken dunklen Vasen.

Nora fiel Tante Milla ein. - Damals hatte Tante Milla mit ihr auf der Terrasse gesessen und beim Rufen eines Kuckucks hervorgestoßen: „Zähl' ! Mädchen, ` zähl` seine Rufe!“, und selbst laut mitzählte. Bis sieben waren sie gekommen, als der Kuckuck schwieg. Tante Milla hatte dann gesagt: „In sieben Jahren wirst du heiraten.“
„Heiraten?"
„Ja. Der erste Kuckuck, den du im Frühjahr rufen hörst, kennt die Zukunft.“
„Und wen heiratest du dann Tante Milla?“ Sie hatte gelacht und geantwortet: „Für mein Alter sagt er die noch zu lebenden Jahre vorher oder Reichtum, so man bei seinen Rufen ein Geldstück in der Tasche hat.“ Die Vorhersage für das Hochzeitsjahr hatte gestimmt, aber Tante Milla war nicht reich geworden, jedoch noch viele Jahre älter.

Später, als Nora den Sportteil der Zeitung las, rief der Kuckuck ebenfalls, aber nur ein paar MaI. Beim Gießen der Zimmerpflanzen hörte sie ihn wieder, steckte sich ein 10-Cent-Stück in die Hosentasche und dachte: „Schaden kann's ja nicht.“
Betten machen, Staub wischen, Wäsche aufhängen mit der Begleitung von Kuckucksrufen.
„So oft wie er heute schreit, müssten sich meine zehn Cent vervielfachen.“

Demnächst werden also wieder viele Singvögel ein fremdes Ei ausbrüten, das Frau Kuckuck ihnen in dem Augenblick, wenn das Nest des kleinen Sängers unbeobachtet ist, hinein legte. Das Kuckuckskind ist beim Schlüpfen genauso schwach und hilflos wie die anderen Jungen; doch es wächst schnell und wird bald zum Mörder. Denn statt den Gasteltern dankbar zu sein für Insekten, Raupen und Würmer und sie mit den hungrigen kleineren Küken zu teilen, drängt es eins nach dem anderen aus dem Nest.
Was passiert aber, wenn zwei Kuckucksweibchen für ihr Ei das gleiche Nest gewählt haben ! ? Die Pflege-

eltern umhegen ihr letztes Junges bestimmt mit ganz besonderer Fürsorge.

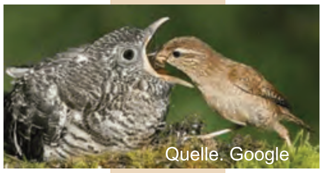
Es schellte.
„Oh, die Post.“ Nora ging zum Briefkasten, winkte der Nachbarin am Hauseingang gegenüber zu und nahm zwei Umschläge aus dem Kasten.
„Ein Brief der Stadtverwaltung?“ Sie riss ihn auf. Eine Rechnung vom Garten- und Friedhofsamt. Nora grinste.
„Wie passend zu meinen Gedanken. Opfer und Mörder werden auf einem Friedhof bestattet; aber Vögel?“

„Und Was soll ich mit dem Prospekt vom Vogelparadies und den verbilligten Eintrittskarten?" Sie drehte und wendete die bunten Abschnitte. „Vielleicht. ist da ein Kuckuck zu sehen? Sonst hört man ihn ja nur.“
Langsam schloss Nora die Haustür.

„Wo lässt der Zoo überhaupt seine toten Vögel? In der freien Natur erfüllen Füchse, Katzen oder andere kleine Raubtiere die wichtige Aufgabe einer Gesundheitspolizei.“
Nora warf die Reklame in den Papiermüllkarton und dachte wieder an die „betrogenen“ Singvögel. Sogar nachdem der Jungkuckuck das Nest schon verlassen hat und fast doppelt so groß ist wie seine Pflegeeltern, wird er noch von ihnen gefüttert. Das Riesenbaby lässt sich natürlich gern verwöhnen und sammelt so Kraft. Doch nicht, um mit seinen Zieheltern hier bei uns im langen Winter zu frieren und zu hungern! Nein. Er fliegt im Herbst seinen schon im Sommer nach Afrika abgereisten Eltern nach.

„Au !“, schrie Nora. Sie war beim Schälen der Kohlrabi von der Knolle abgerutscht und hatte mit der Messerspitze ihren Finger geritzt.
„Das kommt davon, wenn man sich über etwas aufregt, was die Natur schon vor Ewigkeiten so eingerichtet hatte.“
Sie schloss das Fenster. Ein großer Vogel mit spitzen Flügeln und gestuftem Schwanz flog aus dem Birnbaum neben der Gartenlaube und segelte zum Wäldchen.
„Ob das der Schreihals ist? Hatte ihn vielleicht das Fensterklappen erschreckt und vertrieben?“
Sie klebte ein Pflaster über die verletzte Fingerkuppe und schälte, den lädierten Finger in die Höhe streckend, langsam weiter.
„Oh, da ruft der Kuckuck wieder!“, freute sie sich, horchte und zählte wie vorher seine Rufe.

Wilma Frohne


Quelle: Google

Oskar der Beschützer

Oskar mochte alle Tiere, nur keine fremden Menschen, die wurden heftig von ihm angegiftet. Wieder einmal musste Tochter Babsi seltsamen Tönen nachgehen.

Vor der Garageneinfahrt im Vorgarten gackerte wie elektrisiert die Glucke und sprang mit auerhahnähnlichem Balztanz vor dem breitbeinig auf dem Bauch liegenden Hund Oskar herum.

Seine Vorderbeine lagen wie weit ausgebreitete Arme vor ihm. Er schaute dabei mit wiegendem Kopf die aufgeregte Henne an und ließ sich ansonsten nicht aus der Ruhe bringen.

„Ach, du Schreck!“, entfuhr es Babsi: „Nun hat er ihre kleinen Küken gefressen!“
Oskar hatte verstanden! Schließlich war er ein sehr intelligentes Tier.

Langsam zog er seine beiden Vorderpfoten ein Stück zurück, drückte somit vorsichtig lässig seine Schultern leicht nach oben und aus der warmen, schützenden Hunde-Achselhöhle schlüpften quietschvergnügt und lustig piepsend die vermissten Küken hervor und rannten flink der besorgten Mutter Henne entgegen.

Erfreut nahm sie mit ausgebreitet schützenden Flügeln die kleinen Ausreißer an und trieb sie, rechts und links mit dem Schnabel schubsend, zum voll gefüllten Futternapf, der so ordentlich behackt wurde, dass die Körner flogen.

Stolz und zufrieden schaute Oskar ihnen zu.

Helma Troost

TÜV für den Rollator

Das „Benzinauto“ muss alle zwei Jahre zum TÜV, schludern wird sogar bestraft. Auch der Rollator, d.h. dessen Räder, Bremsen, Klappmechanismen usw., verschleißen.

Durch die Initiative des Pflege- und Seniorenbeirats der Stadt Schwerte wird

Samstag, 14. Juni 2014,
9.30 – 12.30 Uhr, im
Bürgersaal des Rathauses
ein kostenloser
Rollator-TÜV

angeboten. Der Bürgersaal ist vom Parkplatz hinter dem Rathaus ebenerdig zu erreichen.

Um Unfälle, die vor allem mit körperlichen Schmerzen verbunden sind, zu vermeiden, ist eine Inspektion angebracht.
Die Kontrolle des Rollators ist also zur persönlichen Sicherheit, die ja durch das Gefährt gewährleistet sein soll.

An diesem Tag ist auch das Redaktionsteam der AS Senioren-Zeitung, die seit nunmehr 25 Jahren erscheint, mit einem Informationsstand vertreten. Ihre Fragen zur Zeitung werden dort gern beantwortet und Ihre Anregungen sind willkommen.

wf

onleihe

Nächtlicher Besuch in der Stadtbücherei jetzt möglich

Das Ausleihen ist neuerdings rund um die Uhr möglich – jedenfalls in der virtuellen Welt. Die sogenannte Onleihe verleiht 24 Stunden am Tag eBooks, ePaper, eAudios und eVideos.

Sind Sie auf der Suche nach einem Reiseführer, einem Abenteuerroman, einem Wirtschaftsmagazin oder der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung? In der Internetzweigstelle der Stadtbücherei werden Sie fündig – und können sich auch nachts mal schnell ein Stück Information auf ihren Rechner laden.

Onleihe, ein Kunstwort aus online und ausleihen, beschreibt perfekt worum es geht: Bücher, Hörbücher, Zeitschriften, Tageszeitungen, Musik und Videos können rund um die Uhr als Download auf den PC, das Tablet, den eBook-Reader oder den MP3-Player geladen werden. Sie können für einen bestimmten Zeitraum, die Ausleihfrist, genutzt werden. In der Zeit kann die Datei in der Onleihe nicht heruntergeladen werden, sie ist entliehen und damit für andere Kunden gesperrt. Natürlich können entliehene Medien reserviert werden, der Kunde erhält sie, sobald sie nach der Ausleihe wieder zur Verfügung stehen.

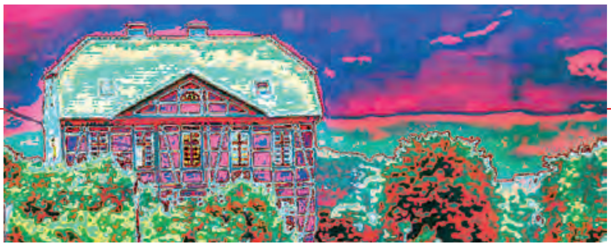
Voraussetzung: Kunden müssen bei der Stadtbibliothek angemeldet und in Besitz eines gültigen Leseausweises sein. Zusätzliche Kosten für die Bürger fallen nicht an.

Wer sich den neuen Service ansehen möchte, kann das unter www.onleihe24.de und samstags zwischen 11 und 13 Uhr bei der Onleihe-Sprechstunde der Stadtbücherei tun. Geräte können vor Ort getestet oder zur Sprechstunde mitgebracht werden.

100 Jahre
Eisenbahnausbesserungswerk
Schwerte
1914
2014

EAW jetzt neu im Internet

Der Arbeitskreis (AK) 100 Jahre Eisenbahnausbesserungswerk (EAW) Schwerte hat jetzt mit Unterstützung der Stadtwerke Schwerte eine eigene Internetseite erhalten: www.eisenbahn.schwerte.de. Damit können alle Schwerter und Eisenbahnliebhaber weltweit Informationen abrufen, die im Zusammenhang mit dem Jubiläum 2014 anstehen. Bekanntlich jährt sich dieses Jahr der Baubeginn des großen Werkes im Osten der Stadt zum hundertsten Mal. Fest eingeplant ist ein Tag der offenen Tür am 20. September 2014. Weitere Aktivitäten folgen und werden zeitnah auf der Homepage des AK unter „Jubiläumsprogramm“ veröffentlicht. Ferner enthält die Seite „Aktuelles“, die „Geschichte des EAW“ mit einem Rundgang durch das Werk und „Werkstattarbeiten“. Abgerundet wird die Seite mit dem Thema der Ausstellung von 2011 „150-jährige Eisenbahngeschichte von Schwerte“ und einer Fotogalerie. Verantwortlich für die Seite zeichnet Sabine Totzauer, die Mitglied des „AK 100 Jahre EAW“ ist: „Damit haben alle Eisenbahnfreunde in nah und fern und alle an der Eisenbahngeschichte von Schwerte Interessierten eine immer aktuelle Seite zum Jubiläum.“



Von Galgenvögeln, Räubern und anderen gruseligen Sachen im Bereich Rote-Haus-Straße.

Mit dem SGV Dortmund-Holzen auf der Pirsch durch die weite Flur in Refflingsen und Reingsen.
Unser Rundweg beginnt am Anglerparadies in Refflingsen. Dort haben wir vor unserer Runde, 22 Frauen und Männer, leckere Sauerlandforellen verspeist und können Ihnen nur ans Herz legen, dort auch zum Forellenessen zu gehen. Wir starteten gegen 15.00 Uhr am 14.2.2014, dem Valentinstag. Zum Valentin kommen wir noch später. Wir gingen in Richtung Schäfer am Ufer und erreichten nach einiger Zeit einen Feldweg. Den querten wir und spazierten direkt aufs „rote Haus“ zu.

Vom Feldweg aus sahen wir Wildgänse. Ein kalter Südwestwind fegte uns dabei durchs Gesicht. Plötzlich auf diesen weiten Feldern drei Rehe. Schiko, der Hund von Briekes, natürlich an der Leine geführt, hatte sie entdeckt. Wir staunten nicht schlecht, 15.30 Uhr und Rehe auf dem Feld. Immer wieder machten wir kurz Halt und ich berichtete über diese Gegend. Von Schäfer am Ufer, dem Ausflugslokal, marschierten wir zur Berghofer Hütte. Sie wird es bald nicht mehr geben, denn wie in allen Vereinen fehlt auch beim SGV die Jugend. Wir sind alle sehr traurig darüber.

Weiter wanderten wir über den Rest des Feldweges und erreichten das „rote Haus“. Von weitem flößt es einem schon Respekt ein. Und dann die Geschichten dazu mit dem ganzen Gruselkram. Da stehen, wenn sie spannend und mitreißend, wie von einem richtigen Märchenerzähler in alter Zeit, gebracht werden, manchem schon mal die Nackenhaare zu Berge. Obwohl die Räuber ihr Unwesen vor etwa 200 Jahren trieben, sind dann Fetzer und seine 149 Kumpane, die diese Gegend unsicher machten, ganz nah.
Das „rote Haus“ war dabei oft der Mittelpunkt. Die Freifrau von Elverfeld ließ da nicht nur eine Bleibe errichten sondern auch zwei kellerartige Verliese mit einer Falltür. Die Schreie der dort hinunter geworfenen Leute müssen die Menschen an das Rumoren des Teufels erinnert haben.
Das „rote Haus“ war seit dem Jahre 1782 Haltestation für Postkutschen zwischen Iserlohn und Schwerte. Die Räuber überfielen daher dort oft Kutschen und Planwagen. Sie machten kurzen Prozess mit ihren Opfern, erschlugen sie einfach und warfen sie in den nahe gelegenen Klingelsiepen. Natürlich hatte ich eine Glocke mit dabei, bat alle einmal die Augen zu schließen und begann mit dem Läuten, denn die Seelen der Toten sollen um Mitternacht ein merkwürdiges Klingeln dort im Siepen ertönen lassen. Grusel!

Erstmals erwähnt wurde das „rote Haus“ in alten Urkunden schon 1751. Es passt gar nicht hier in die Gegend. Alle anderen Bauernhöfe haben einen anderen Baustil. Es hat hohe Fenster, rote Ziegel und wirkt wie ein Exot in der Gegend und ist somit anders, irgendwie geheimnisvoll und vielleicht deshalb diese Sagen und unheimlichen Berichte aus alter Zeit. Und dann noch der grausige Fund beim Verlegen neuer Dielenbretter (Fußbodenbretter): Das Skelett eines Soldaten mit Fetzen einer Husarenuniform an. Einfach gruselig.

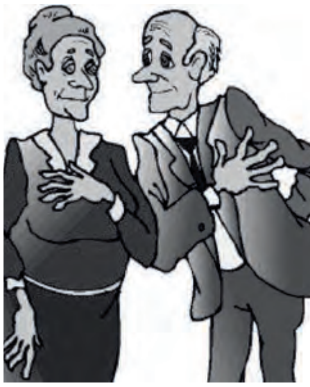
Im nahen Wald hat dieser Räuberhauptmann Fetzer, der aus Wuppertal stammen sollte, mit seinen Kumpanen das Gut Halstenberg anno 1802 des Nachts überfallen und alle Leute getötet, außer einer Magd. Sie konnte fliehen und von diesem Gemetzel berichten. In Köln soll Fetzer später hingerichtet worden sein. Wir hielten uns nicht lange an diesem Ort auf. Weiter führte unser Weg entlang an Gut Emde. Manch einer sah sich noch mal um. Grusel pur.
Naja, noch eine Bemerkung zum Bischof Valentin. Er wurde am 14. Februar des Jahres 269 hingerichtet. Eine Legende besagt, dass er in Ungnade beim Kaiser gefallen war, weil er junge Männer verheiratete und dem Kaiser dadurch die Soldaten fehlten.

„Frisch auf“ Ferdinand Ziese
Kontakt: 02304/8892
Handy 0176 661 05030

Ein netter Vergleich!

Unsere Nachbarn hatten im letzten Jahr ihre Silberhochzeit. Da Zuhause gefeiert wurde, war man vorher reichlich mit einkaufen und zubereiten ausgelastet. Am Morgen der Silberhochzeit ging unsere Nachbarin zum Frisör. Schon allein nach der ganzen Brutzelei war das sehr nötig! Sie muss wohl aus Versehen eine Dauerwelle, anstatt einer Fönwelle verlangt haben. Natürlich habe ich nichts gesagt, als wir gemeinsam in die dritte Etage gingen. Sie ging einige Schritte vor mir und klingelte. Ihr Mann machte die Tür auf und kriegte einen Schock!

„Was ist los? Was glotzt du so blöd?“ fragte sie ihren Mann. Der Nachbar fand seine Worte wieder und sagte: „Unsere Oma Minna hatte mal ’nen Mopp, der sah aus wie deine Frisur!“



Ich ging schnell in meine Wohnung, da ich mich vor Lachen nicht mehr halten konnte. Im Schlafzimmer zog ich mir die Decke über den Kopf und lachte Tränen! Meine Frau kam ins Schlafzimmer und wollte wissen, was los sei, und warum ich lachte. Ich konnte nicht antworten!

Plötzlich schellte es an der Tür; ich ging und öffnete. Und da stand sie, unsere Nachbarin!

„Ist ihre Frau da?“

„Kommen sie rein, meine Frau ist da!“

Da meine Frau sehr kreativ ist, hat sie unserer Nachbarin die Haare noch richtig hübsch gemacht. Nach der gelungenen Silberhochzeitsfeier stand ein paar Tage später der Nachbar mit einem schönen Blumenstrauß vor der Tür und bedankte sich bei meiner Frau! G.K.

Meine Schwester und ich

Souvenir aus dem Krankenhaus

„So, jetzt nehmen wir unsere Tablette – und dann werden wir schön schlafen!“

„Warum nehmen denn wir die Tablette?“

„Das sagte ich doch eben – damit wir schön schlafen!“

„Ja; ist denn das erlaubt?“

„Was soll denn daran nicht erlaubt sein?“

„Ja, dass Sie jetzt ins Bett gehen!“

„Ich gehe doch jetzt nicht ins Bett. Ich habe Nachtdienst!“

„Um Gottes Willen, dann können Sie doch keine Tablette nehmen!“

„Wie kommen Sie denn darauf, dass ich eine Tablette nehmen will?“

„Nein, nicht die ganze, aber Sie wollten doch die Hälfte von meiner, und dann wollten wir schön schlafen!“

„Sagen Sie, ist Ihnen nicht gut? Haben Sie Fieber?“

„Mir ist gut! Aber Sie sind doch hier reingekommen und haben gesagt, dass wir jetzt unsere Tablette nehmen wollen. Ich hätte Ihnen ja auch die Hälfte der Tablette abgegeben. Aber Sie haben ja Nachtdienst!“

„Das haben Sie vollkommen falsch verstanden!“

„Haben Sie denn keinen Nachtdienst?“

„Natürlich habe ich Nachtdienst. Deshalb bringe ich ja die Tabletten!“

„Bringen Sie da nicht etwas durcheinander?“

„Ich kriege überhaupt nichts durcheinander. Wir nehmen jetzt die Tablette, und dann machen wir das Licht aus.“

„Nein, bitte nicht, Schwester, erstens haben Sie Nachtdienst, und zweitens kann jemand reinkommen!“

„Ich glaube, wir müssen doch mal Fieber messen!“

„Ja, Sie zuerst!“

„Wieso ich?“

„Ja, also, zuerst messen Sie Fieber und dann ich!“

„Warum denn ich?“

„Weil ich weiß, dass ich keins habe!“

„Dann wollen wir mal den Puls fühlen.“

„Gegenseitig?“

„Wenn Sie nicht vernünftig werden; müssen wir den Professor rufen!“

„Ich rufe nicht mit!“

„Nehmen Sie jetzt die Tablette oder nicht?“

„Wollen Sie denn nichts mehr abhaben?“

„Ich will, dass Sie jetzt die Tablette nehmen, dass Sie nichts mehr fragen, dass Sie sich schön ausstrecken, sich gut zudecken und dann lange und tief schlafen. So und nun wünsche ich Ihnen eine recht gute Nacht.“

„Danke, Schwester, das ist wirklich sehr lieb von Ihnen!“

„Ist doch selbstverständlich – wo wir morgen operiert werden!“

Volksgut

Galgenhumor

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim,
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frisst,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

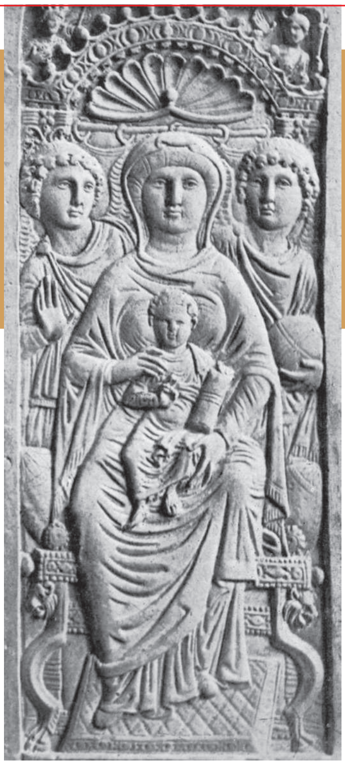
Wilhelm Busch (1832-1908)

Reinhold Stirnberg

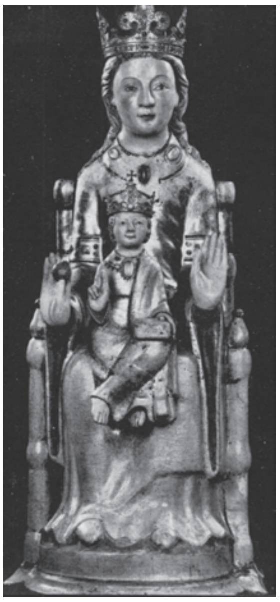
Geschichtliche Wanderungen durch das Ruhrtal

Exkursion V: Von Langschede zum Stift Fröndenberg

Teil III: Die Fröndenberger Madonna - das Gnadenbild von Werl?



Panhagia Nicopoia, aus einem byzantinischen Elfenbeindiptichon um 550



Das Gnadenbild von Werl (Sedes Sapientiae)

Bei dem Werler Gnadenbild handelt es sich bekanntlich, wie es auch bei dem verschollenen Fröndenberger Marienbild zu erschließen ist, um eine im Ringpfostenstuhl „thronende Madonna“, die im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts (um 1170) im Rheinland oder in Westfalen entstanden sein dürfte, wie der Restaurator Klaus Endemann 1975 in der Zeitschrift „Westfalen“ berichtete **37**). Danach bestand die 68 Zentimeter große Madonna, ohne die „Goldkrone“ von 1911, aus dem Wasser unempfindlichen weichen Holz der heimischen Schwarzerle; das abnehmbare Kind war aus Eichenholz geschnitzt (wurde es vielleicht irgendwann im 13. Jahrhundert ersetzt?). Die Madonna kann also weder stilistisch, noch von den Werkstoffen her, im „Heiligen Land“ entstanden sein. Die thronende Werler Madonna gehört strenggenommen zur großen Gruppe der sogenannten „Panhagia Nicopoia – der ganzen heiligen Siegbringerin“. Die „Nicopoia“ ist kunstgeschichtlich betrachtet eines der spätantiken „Urmotive“ marianischer Darstellungen, die auf ein Bildnis des Evangelisten Lukas zurückgehen soll und die ausgehend von Byzanz, sich im Mittelalter in Variationen über das gesamte Abendland verbreitete. Aus dem Nicopoia-Typ entwickelte sich der Typ der „Sedes Sapientiae – der Sitz der Weisheit“ (Sitz=Maria, Weisheit=Christus), die ab dem 11. Jahrhundert von Italien ausgehend im Maasgebiet, Rheinland, Westfalen und Skandinavien weit verbreitet war, sei es nun als „hansische“ Im- und Exporte, oder aus einheimischer Produktion. Obwohl die Madonnen von Heda, Swarttorp und Skellefta in Schweden und von Korpo in Finnland den „Urtyp“ dieser Gruppe repräsentieren, zu der auch die Werler Madonna zählt, kann man daraus nicht auf eine Herkunft des Werler Marienbildes aus Schweden, bzw. Gotland schließen! Die Werler Madonna zählt zu den besonders hochgeschätzten „Goldenen Madonnen“, d. h. sie waren mit Blattgold überzogen und farbig gefasst!

Im Gegensatz zur „Nicopoia“ sitzt bei der „Werler Sedes Sapientiae“ das Kind völlig frei mittig im Schoß der in einem „Ringpfostenstuhl“ thronenden Mutter, ohne von deren Händen berührt, oder gehalten zu werden, wie auch bei den anderen Madonnen dieses Typs. Wie bei der Madonna von Heda und der von Werl und vermutlich auch bei den anderen Madonnen dieser Gruppe, denen heute die Hände fehlen, waren die erhobenen offenen Handflächen dem Betrachter wie abwehrend entgegen gestreckt. Anders als bei der Nicopoia, mit einem großen Apfel in der rechten Hand, hielt die Werler Madonna in der Rechten zwischen Daumen und Zeigefinger einen extrem kleinen Apfel bzw. eine Quitte, wie wohl auch die anderen Madonnen der „Sedesgruppe“. Der Apfel/Quitte = „Malum“, steht zugleich auch für „Malum – das Böse“, den „Sündenfall“ im Paradies. Die Haltung der Hände ist also ein „Abwehrgestus“, nicht gegen den Betrachter, sondern gegen „das Böse an sich“ gerichtet, dass sich Christus nähern will! Das Kind auf Mariens Schoß ist nicht das „babyhafte Jesuskind“ der späteren Gotik, sondern ein „kindlicher Erwachsener“, gleich „Christus als Weltenrichter“. Seine rechte Hand ist im byzantinischen Segensgestus erhoben. Mit der Linken umfasst er an Stelle des byzantinischen „Rotulus“ (Buchrolle) den Rücken des auf dem linken Knie seiner gekreuzten Beine ruhenden „Buches der Apokalypse“, dessen „sieben Siegel“, nach der „Geheimen Offenbarung des Johannes“, nur Christus (das Lamm) allein am Tag des „Jüngsten Gerichts“ zu brechen vermag!

Die heutige (mittelalterliche) Fassung der Werler Madonna weicht aber von ihrer ursprünglichen Erscheinung erheblich ab. Wegen der starken Zerstörungen des Kopfes und des Körpers durch Annobienfraß (Holzwurmbefall), wurden der Kopf und Korpus, nach Endemann, schon um 1220-1250 erstmals mit Kitt, Stuck und Leinwand etc. neu aufmodelliert, vergoldet und farbig neu gefasst (Inkarnatsfassung) und eine neue „Plinthe“ (Sockelplatte) untergenagelt. Nach Endemann ist es völlig unerklärlich wie innerhalb von nur 50 bis 80 Jahren derartig große Zerstörungen haben auftreten können, die man normalerweise erst nach Jahrhunderten hät-

Korpus der Werler Madonna nach der Restaurierung 1971.

Die Madonna von Oudergem/Belgien. Das Kind und die Hände fehlen.

Die Madonna von Heda/Schweden.

Die Madonna von Oelinghausen.

te erwarten dürfen! Im 14. Jahrhundert kam es zu einer weiteren notwendig gewordenen aufwendigen Renovierungsmaßnahme am Gnadenbild. Hierbei wurde der Kopf der Madonna wieder am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Das ursprünglich länglich-ovale, etwas starre Gesicht wurde erst jetzt zum heutigen lieblichen, rundlichen, mandeläugigen Antlitz verändert, wobei die Augen um 7 mm nach unten versetzt wurden. Außerdem erhielt die Madonna an Stelle der traditionellen Zopffrisur die heutige aufmodellierte Lockenfrisur. Die einst wohl mit dem Kopf aus einem Stück geschnitzte vergoldete hölzerne Krone ging dabei wohl verloren. Das Haar des Kindes wurde nun auch gelockt. Nach Endemann kam es im 15. Jahrhundert noch zu zwei weiteren Renovierungsmaßnahmen, die sich im wesentlichen auf die mittlerweile wieder beschädigte Inkarnatsfassung erstreckten. Hierbei wurden vermutlich auch die Knäufe der Rückenlehne des Ringpfostenstuhles abgesägt um die Madonna zu besonderen Anlässen leichter mit einem „Mantel/Schleier“ bekleiden zu können, wie z. B. bei der Oelinghausener Madonna.

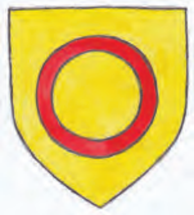
Am nächsten verwandt ist der Werler Madonna, neben der Madonna von Oudergem in Belgien **38**), die Madonna in der ev. Pfarrkirche zu Heda am Vätter See in Vestergötland (Südschweden), welche zugleich die älteste erhaltene dieser Gruppe ist und um 1150 angesiedelt wird. Sehr nah verwandt ist auch die „Goldene Kölner Madonna“, das Kultbild von Oelinghausen, das um 1200 datiert wird. Allerdings hat man nach Endemann bei der letzten Restaurierung von 1961 die Hände der Oelinghausener Madonna, nach dem Vorbild der „Nicopoia“, wie z. B. bei der „Hovener Madonna“, falsch ergänzt.

Für die Identität des „Werler“ mit dem gleichartigen „Fröndenberger Gnadenbild“ spricht strenggenommen nur ein Indiz! Sämtliche bislang in der Literatur dazu angeführten Argumente, deren Aufzählung ich mir hier erspare, sind ohne dieses Indiz ohne „Beweiskraft“! Wie die von J. D. von Steinen mitgeteilte Legende berichtet, wollte Bertold im Herbst 1214 mit seinem Marienbild nach Menden gehen, um dort Spenden einzusammeln. Als er die Ruhr auf einem schmalen Steg überquerte, sei ihm das Bild in den Fluss gefallen und abgetrieben worden. Doch auf sein Gebet zur Jungfrau Maria sei das Gnadenbild gegen die Strömung wieder auf ihn zugeschwommen, sodass er es wieder ergreifen und seinen Weg nach Menden fortsetzen konnte. Dieses „Wunder“ lässt sich durch die Gegenströmung des „Kehrwassers“ eines Strudels in Ufernähe einfach erklären. In dem Buch „Die Stiftskirche Fröndenberg“ von 2005 **39**), lesen wir auf Seite 20: *„Endemann stellte an Quellungen des Holzes und der Farbe (des Werler Gnadenbildes) fest, dass die Madonna im Wasser war“*: Allein, diesen Passus suche ich in Endemanns Bericht vergebens! Im Übrigen hätte ein derart kurzer Aufenthalt der Madonna in der Ruhr keinerlei „Holz- und Farbaufquellungen“ verursachen können! Dazu hätte die Madonna schon Monate oder Jahre der Einwirkung von Feuchtigkeit ausgesetzt gewesen sein müssen!

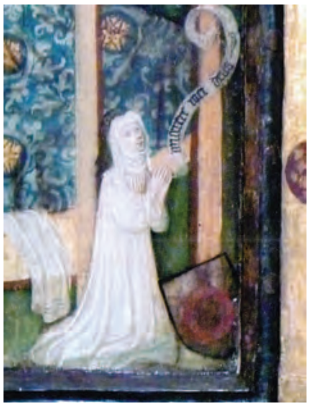
Zu dem unfreiwilligen Bad der Madonna in der Ruhr schreibt 1975 der mittlerweile verstorbene Pater Waltram Schürmann/Werl: *„Während der Drucklegung meines Buches „300 Jahre Wallfahrt nach Werl“ hatte ich im Februar oder März 1961 von einer,* **allerdings literarisch nicht zu belegenden Legende** *erfahren, wonach das Bild, nachdem es in die Ruhr gefallen war, von dem Schedaer Mönch Berthold vor dem offenen Feuer eines Bauernhauses zum Trocknen aufgestellt worden war. Bei dieser Gelegenheit sei die Statue infolge Unachtsamkeit zu nah ans Feuer gekommen und angebrannt worden. Weil der Druck des Buches schon zu weit fortgeschritten war, konnte diese Legende nicht mehr berücksichtigt werden...“* **40**). Seine Quelle nennt Schürmann leider nicht! Bei seiner Untersuchung des Werler Gnadenbildes stellte Endemann aber 10 Jahre später (1971) eine 4 Zentimeter lange und eine 1 Zentimeter tiefe Brandnarbe am linken Knie der Madonna unter der Sitzfläche des abnehmbaren Kindes fest, die sich in die Zeit vor der ersten Restaurierung des 13. Jahrhunderts datieren ließ! Endemann vermutet noch weitere unentdeckte Brandspuren unter den nachfolgenden Inkarnatsschichten der Madonna. Diese Übereinstimmung eines Brandschadens, sowohl real an der Werler Madonna, der Schürmann 1975 allerdings schon bekannt war, als nach der Legende auch am Fröndenberger Gnadenbild, sind für sich genommen natürlich kein Beweis für deren Identität, aber immerhin bedenkenswert! Es ist allerdings erstaunlich wie sich hier die Realität mit der mündlichen Überlieferung deckt. Leider verliefen meine Recherchen, hinsichtlich von Schürmanns Quelle bisher ergebnislos. Es gibt aber keinen Grund die Glaubwürdigkeit von Schürmanns Aussage zu bezweifeln! Die Trocknung eines Holzbildwerkes durch die Hitze eines Feuers ist allerdings risikoreich; besteht doch so die Gefahr der Bildung von Trockenrissen, wie schon unsere Altvorderen wussten. Eine einfache „Lufttrocknung“ im Wind wäre hier zweckmäßiger gewesen. Die Geschichte der „Hitzetrocknung“ erscheint mir daher unglaubwürdig! Der Brandschaden an der Madonna könnte alle möglichen Ursachen gehabt haben!

Ein weiteres Indiz für die „Wanderungstheorie“ der Werler Madonna könnte vielleicht der größte Kunstschatz der Fröndenberger Stiftskirche liefern - der berühmte „Marienaltar“! Es handelt sich um einen gemalten gotischen Tafelaltar (Rentabel) mit Seitenflügeln, der früher auf der Nonnenempore stand und der Schule des Meisters Conrad von Soest aus Dortmund (1394-1420) zugeschrieben wird. Er dürfte vermutlich erst nach 1410 entstanden sein, wie die datierbare Abbildung der Äbtissin Segele von Hamme nahe legt (s. u.). Von dem Marienaltar ist nur noch das Mittelteil erhalten, u. a. fehlen die beiden schwenkbaren Seitenflügel und die „Predella“ (Mittelstück zwischen dem Altartisch und dem Tafelteil). Das Mittelteil der Tafel besteht aus einem schmalen geschnitzten, hochrechteckigen Mittelstück, mit der spitzbogigen Öffnung einer früheren Laube/Nische, mit zwei darüber befindlichen, einstmals offenen gotischen Fenstern und einer vermutlich ursprünglichen Raumtiefe von mindestens 30 Zentimetern. Von dem Laubenteil ist heute nur noch die geschnitzte, vergoldete und bemalte Fassadenplatte erhalten. Sie wird flankiert von den beiden gemalten und viergeteilten Tafeln des Mittelteils, mit Szenen aus dem „Marienleben“. In der Laubennische hat früher unzweifelhaft eine heute verschollene Madonnenfigur gestanden, die auch bei geschlossenen Seitenflügeln stets sichtbar blieb **41**). Auch in der alten spätbarocken Werler Wallfahrtskirche von 1789 stand das Werler Gnadenbild bis 1906 in einer solchen Nische/Laube des linken Seitenaltares. Im Gegensatz zur bisherigen Annahme vermute ich den Standort des Altares jedoch nicht an der West-, sondern an der ehemaligen Ostseite der Nonnenempore vor der mutmaßlich ursprünglichen Orgelbühne **42**), ähnlich wie in Oelinghausen. Es lohnt sich bei dem Marienaltar, der dort m. M. nach den älteren Hauptaltar ersetzt haben könnte, noch etwas länger zu verweilen.

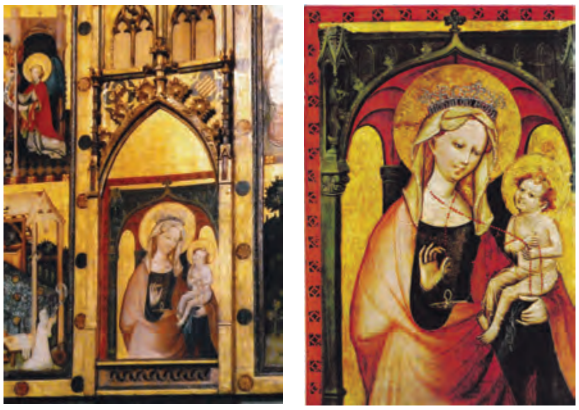
In der Laubenöffnung befindet sich seit etwa 1980 die 1956 geschaffene Gemäldekopie der Halbfigur einer in einer „gemalten gotischen Laube“ stehenden Madonna, mit einer „weißen“ Perlenkrone und einer Halskette aus roten Korallenperlen, deren Perlen Mutter und Kind spielerisch durch ihre Finger gleiten lassen. Zwar gilt die Perle auch als ein Symbol der „Unbefleckten Empfängnis“ Mariens **43**), doch ist es fraglich ob man die Perlenkette und die Perlenkrone auch in diesem Sinne interpretieren kann. Das 67,5x45 Zentimeter große Original, das auch Conrad von Soest zugeschrieben wird, ist auf ein relativ dickes Holzbrett gemalt und befindet sich heute im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Dortmund. Der Dortmunder Kunsthistoriker Rolf Fritz schreibt dazu in seinem Buch „Meisterwerke alter Kunst aus Dortmund“: *„Wir haben nachweisen können, dass dieses Bild als Gnadenbild verehrt wurde, weil es, wohl als einziges Tafelbild, das wir kennen, in seinem Inneren Reliquien trug (?).* **Es war das Mittelbild des Fröndenberger** *(Marien)* **Altares!**“ Eine derartige Behauptung ist durch nichts erwiesen, son-



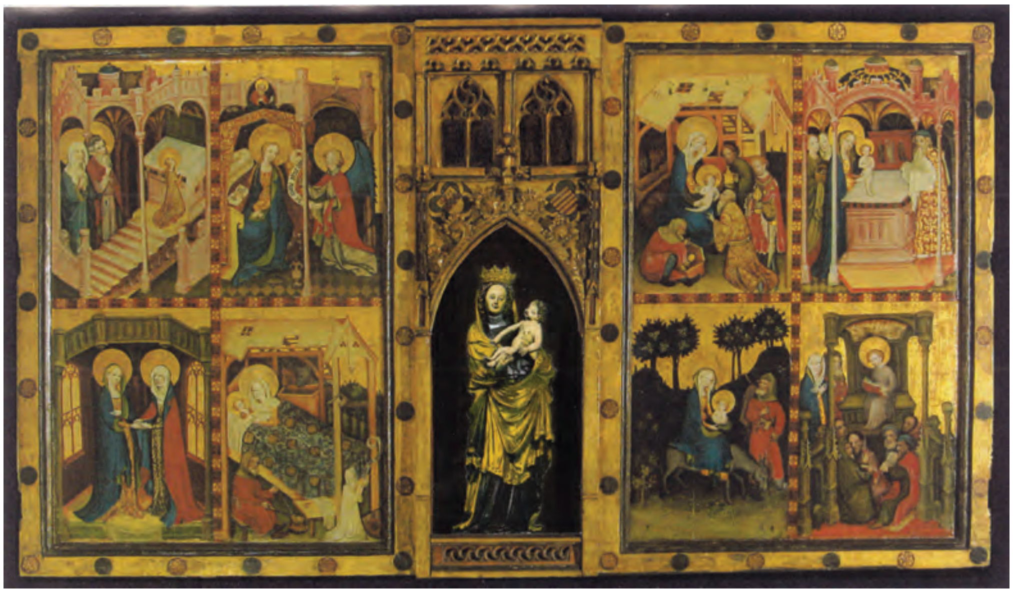
Das Wappen der Segele von Hamme. Umzeichnung von R. Stirnberg.



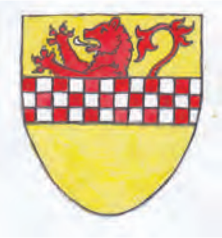
Das Stifterbildnis der Segele von Hamme vom Fröndenberger Marienaltar.



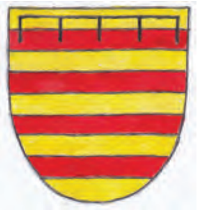
Die Laube des Marienaltares mit der heutigen Gemäldekopie der Madonna. Rechts: Das Original des Bildes bei Rolf Fritz.



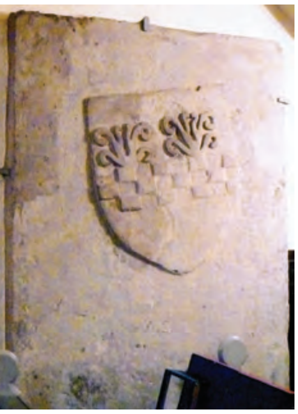
Der Fröndenberger Marienaltar mit der Madonna in der Laube. Fotomontage von R. Stirnberg.



Wappen des Everhard I. v. d. Mark zu Arenberg und seiner Gemahling Maria von Looz-Agimont vom Marienaltar. Umzeichnung von R. Stirnberg.



dern reine Spekulation! **44**). Ob das Gemälde der „Madonna in der Laube“ tatsächlich aus Fröndenberg stammt sei dahingestellt. Mit dem Fröndenberger Marienaltar kann es jedenfalls nichts zutun haben: Erstens wäre es ursprünglich für die Laubenöffnung des Altares zu breit und für deren Höhe viel zu klein! Zweitens macht es nicht den geringsten Sinn, das Gemälde einer „Madonna in der Laube“ nochmals in eine „reale Laube“ zu stellen, die es in der Höhe nicht einmal auszufüllen vermag! Nach meiner Ansicht gehörte das Bild ursprünglich zu dem Bildfeld eines anderen verlorenen Tafelaltares, das aus diesem herausgeschnitten wurde! Dabei wurde das Bild an der rechten Seite aber zu stark beschnitten, wie die Aufnahme bei Fritz zeigt **45**). Wenn das Gemälde aber tatsächlich dem Marienaltar zuzuordnen wäre, dann hätte Conrad von Soest „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ für das Bild der Madonna einen sinnvolleren Hintergrund gewählt und sie als „Ganzkörperfigur“ dargestellt, welche die Laube in der Höhe auszufüllen vermochte. Ob das Marienbild einst zu dem 1776 abgebrochenen Fröndenberger Hochaltar im Chor der Kirche gehörte, der dem Marienaltar ähnlich gewesen sein soll und zu einem der ältesten in Westfalen zählte ist mehr als fraglich, da dieser angeblich schon „um 1300“ aufgestellt wurde. Conrad von Soest wäre als Schöpfer des Gemäldes dann allerdings auszuschließen!

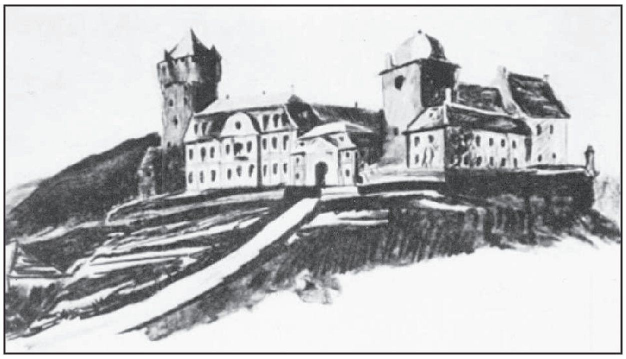


Die mutmaßliche Grabplatte einer Fröndenberger Äbtissin aus dem Geschlecht der von der Mark in der Fröndenberger Stiftskirche.

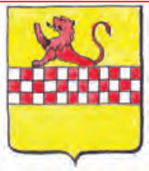
In dem unteren rechten Bild des linken Tafelteils des Fröndenberger Marienaltares, mit der Darstellung der Geburt Christi, befindet sich das schon erwähnte, der Madonna in der Laube zugewandte kniende Abbild der Fröndenberger Äbtissin „Segele von Hamme“ (1410/21/30 genannt) mit ihrem Familienwappen. In den Winkeln über der Laubenöffnung erblicken wir links, in einem „Vierpass“ das Wappen des Edelherrn Everhard I. v. d. Mark, Herr zu Arenberg (+1387), sowie rechts davon das seiner Gemahlin Maria von Looz-Agimont, der Erbin von Lumain/Lummen, einer Baronie in Flandern/Belgien und Neufchateau in Wallonien/Belgien, den Eltern der Fröndenberger Äbtissin Catrin (II) (Katharina) „Edle“ v. d. Mark (1383/1403/26/28/30/34 genannt); nicht zu verwechseln mit der Fröndenberger Äbtissin Catrin (I) v. d. Mark (1314 genannt), der Tochter von Graf Everhard II. v. d. Mark. Catrin (II) v. d. Mark und Segele von Hamme scheinen sich nach den Daten ungewöhnlicherweise im zweimaligen Wechsel hintereinander im Äbtissinenamt abgelöst zu haben **46**). Allerdings ist es noch unsicher, ob es sich bei der zwischen 1383 und 1434 genannten Catrin v. d. Mark tatsächlich nur um die „Arenbergerin“ gehandelt hat. So wird die Catrin von 1430 bei v. Steinen „nach einem Brief“ als eine „Nichte“ von Graf Gerhard „zur Mark“ (1425-1461) bezeichnet, was für die Arenbergerin ja nicht zutreffen kann. Falls dies jedoch stimmen sollte, so müsste diese Catrin schon eine Tochter von Gerhards älterem Bruder Herzog Adolf I. von Kleve (1417-1448) und (als Adolf IV.) „Graf von der Mark“ (1393-1425) gewesen sein. Eine Identifizierung mit dessen Tochter „Katharina“ (1417-1479), der Gemahlin des Grafen Arnold II. von Egmond (1410-1473) und Herzogs von Geldern (ab 1436) **47**), wäre zwar theoretisch möglich, sofern es sich bei ihr um eine „Titularäbtissin aus dem Laienstand“ gehandelt haben sollte! Allerdings sind mir bei den Zisterzienserinnen dafür keine Beispiele bekannt. Möglich wäre jedoch eine Absetzung der Äbtissin Catrin wegen gewisser Verfehlungen, verbunden mit dem Verbot einer erneuten Amtsübernahme vor dem Ablauf von mehreren Jahren. Dafür gibt es allerdings mehrere Fallbeispiele. Falls v. Steinen sein Wissen jedoch aus einem heute verlorenen „lateinischen Dokument“ geschöpft hat, so könnte die darin „zwangsläufig“ enthaltene vieldeutige Bezeichnung „Consanguinea“ sowohl „Nichte, Cousine“, oder einfach nur eine „weibliche Blutsverwandte“ bedeuten, was v. Steinen vielleicht als „Nichte“ interpretierte! Insgeheim hat v. Steinen in der Catrin von 1383/1403 und der Catrin von 1430/34 wohl zwei verschiedene Personen gesehen; ob zurecht oder nicht, muss vorerst offen bleiben!

In der Stiftskirche befindet sich eine mannsgroße Grabplatte die keine Beschriftung mehr aufweist. Allein das Relief eines märkischen Wappens mit dem Schachbalken ist erhalten, aus dem oben zwei stilisierte Lilien, als ein Zeichen der „Jungfräulichkeit“ (?) hervorwachsen. Die Platte dürfte mit ziemlicher Sicherheit einer Äbtissin aus dem Geschlecht der „von der Mark“ zuzuordnen sein. Catrin v. d. Mark zu Arenberg möchte ich wegen des wegen des fehlenden „wachsenden“ Mark-Arenberger Löwen im Wappen allerdings ausschließen.

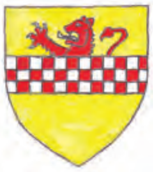
Bei Catrins (II) Vater, Everhard I. v. d. Mark, Herr zu Arenberg, Lumain und Neufchateau, dem im jugendlichen Alter, nach dem Tode seines Vaters Graf Engelbert II. v. d. Mark (1308-1328), die Herrschaft und Burg Arenberg in der Eifel, hoch über der Ahr gelegen, aus dem mütterlichen Erbe zugefallen war, handelt es sich um einen jüngeren Bruder von Graf Adolf II. v. d. Mark (1328-1348), der seinem Bruder offenbar die Burg und Herrschaft Arenberg abgetreten hatte. Catrin wiederum war nach Ausweis der Wappen an der Laube des Marienaltares eine Schwester von Johann I. v. d. Mark, (1364-1427 urk.), dem Erben von Arenberg, auch Arborgh/Arborch genannt und von Everhard II. v. d. Mark (+1440), dem Erben von Lumain und Neufchateau, der 1424 erstmals auch als Herr von Sedan an der Maas (Frankreich) nachgewiesen ist. Everhard II. beerbte 1427 wiederum seinen Bruder Johann I. und setzte den Zweig der v. d. Mark zu Arenberg und der „de La Marck“ zu Sedan, Lumain/Lummen und Neufchateau fort. Einige seiner kriegerischen Nachfahren, wie sein Sohn Johann II., Herr zu Arenberg



Burg Arenberg an der Ahr, um 1700. Kohlezeichnung eines unbekannten Künstlers.



Wappen der v. d. Mark, als Herren von Lumain/Lummen, nach Ottfried Neubecker, Wappenbilder Lexikon.

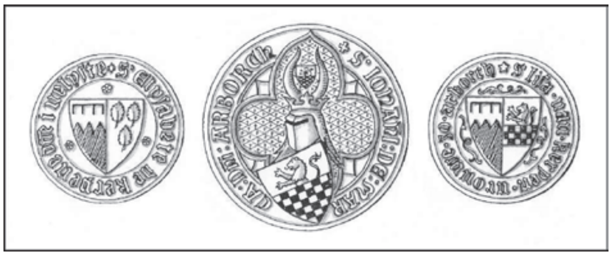


Wappen der Herren und Fürsten von Sedan, aus dem Hause v. d. Mark zu Arenberg. Umzeichnung von R. Stirnberg.

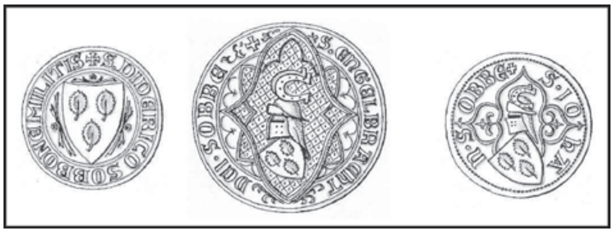
Die Burg von Sedan an der Maas.

(+1470) und seine Enkel Everhard III. zu Arenberg der Burggraf von Brüssel (+1496), sowie Wilhelm I., genannt „mit dem Barte“, der Herr zu Lumain (1485 in Maastricht hingerichtet), wurden wegen ihrer Grausamkeit auch die „Eber der Ardennen“ genannt! Die wohl bekannteste Gestalt des Hauses Mark-Arenberg/de La Marck ist Everhards II. Urenkel Robert II. „der Teufel“ (+1536), der Herr von Sedan, auch als der „Große Eber der Ardennen“ bekannt, aus dem von seinem Vater Robert I. (+1487) begründeten Zweig der Herren und Fürsten von Sedan und Herzögen von Bouillon. Robert I. war ein Bruder von Everhard III. und Wilhelm I. **48**). Auch der Film hat sich in einem heute zurecht fast vergessenen „Historienstreifen“ des grausamen „Großen Ebers der Ardennen“ angenommen, der vor etlichen Jahren auch im Fernsehen gezeigt wurde. Ich habe den Film damals zwar gesehen, erinnere mich jedoch weder an den Titel noch an die Handlung im einzelnen, was für seine Qualität spricht! Robert II. gen. der Teufel ist jedoch nicht mit „Robert le diablo“ aus der französischen Heldensage des 12. Jahrhunderts zu verwechseln, dem Giacomo Meyerbeer (1791-1864) mit seiner Oper „Robert der Teufel“ 1831 ein musikalisches Denkmal gesetzt hat **49**).

Johann I. v. d. Mark zu Arenberg, der Bruder der Fröndenberger Äbtissin Catrin, hatte im Laufe des Jahres 1391 die wenig mehr als 30 Lenze zählende Elisabeth „Edle“ von Kerpen geheiratet, die junge Witwe und zweite Gemahlin des auch zum Stand der „Nobiles“ (Edelherren) zählenden erheblich älteren „Schwerter Stadtherrn“ Engelbert Sobbe (1344-1388 urk., +1389). Engelbert Sobbe, der „Haereditarius“ (Erbherr) der Burgen und Herrschaften zu Villigst und Elverfeld, sowie der früheren „Xantener Höfe“ (curtes) zu Schwerte und Villigst, war auch „Pfandherr des märkischen Hofes zu Schwerte“, wie schon sein Großvater (Albert) „Sobbe de Altena“ (1293-1322 urk.) und der märkischen „Stadt Hörde“, sowie auch Pfandherr der kölnischen Stadt und des Amtes Menden **50**). Engelbert Sobbe war der älteste Sohn aus der zweiten Ehe des Diedrich Sobbe (1310-1344 urk.), des „Mendener Kirchenschänders“ von 1344 **51**), mit Elisabeth „Edle“ von Borculo. Engelbert Sobbes zweite Gemahlin Elisabeth v. Kerpen war die Mutter des Johann Sobbe (1377-1418), dem Erben zu Villigst, Schwerte und Elverfeld **52**). Ihre zweite Ehe mit Johann I. v. d. Mark blieb dagegen ohne Nachkommen. Die Eheleute lebten wahrscheinlich in den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts zumindest zeitweise auf der Burg Villigst. Für seinen 1391 mit 14 Jahren mündig gewordenen Stiefsohn Johann Sobbe, bis 1405 auch Pfandherr der märkischen Stadt und des Amtes Iserlohn, handelte Johann I. v. d. Mark ab 1392, trotz dessen „Volljährigkeit“, als Bevollmächtigter, zumindest die teilweise Rückzahlung und Prolongierung (Verlängerung) der hohen Kredite aus, welche die mittlerweile fast bankrotte Reichsstadt Dortmund vermutlich wohl 1388, zu Beginn der „Dortmunder Fehde“, auf 3 Jahre bei Engelbert Sobbe aufgenommen hatte (insgesamt 8000 Goldschilde) **53**). Johann I. v. d. Mark zu Arenberg ist möglicherweise auch in die „Welt der Märchen“ eingegangen. So bestehen zwischen seiner „sagenhaften“ Lebensgeschichte und dem Märchen „Der verrostete Ritter“ von Richard v. Volkmann-Leander (1830-1889), in seinen „Träumereien an französischen Kaminen“, von 1870/71 **54**), einige erstaunliche Parallelen. Doch das ist eine andere spannende Geschichte, deren Wurzeln vielleicht in der später zerrütteten Ehe von Johann I. und Elisabeth von Kerpen wegen ihrer angeblich mangelnden „ehelichen Treue“ zu suchen sind! Nach diesem kurzen Streifzug durch die Familiengeschichte der von der Mark zu Arenberg und der Sobbe zu Villigst, zurück nach Fröndenberg.

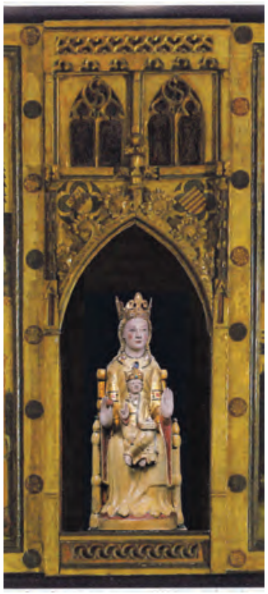


Mitte: Siegel des Johann I. v. d. Mark zu Arenberg um 1392.
Links: Siegel der Elisabeth von Kerpen als Herrin zu Villigst von 1391.
Rechts: Siegel der Elisabeth von Kerpen als Frau zu Arenberg von 1392.
Rekonstruktionen nach den Beschreibungen bei Rübel (Dortmunder Urkundenbuch) von R. Stirnberg.



Siegel des Diedrich Sobbe von 1341, des Engelbert Sobbe um 1359 und des Johann Sobbe von 1414. Umzeichnungen von R. Stirnberg.

Mit ziemlicher Sicherheit können wir die beiden Äbtissinnen Catrin v. d. Mark zu Arenberg und Segele von Hamme als Stifterinnen des Fröndenberger Marienaltares erschließen, wobei Catrin v. d. Mark als Stifterin des Laubenteils mit der Madonna feststehen dürfte, vielleicht im Zusammenhang mit einer „Memorienstiftung“ für das Seelenheil ihrer Eltern! Ich habe daher im richtigen Größenverhältnis, eine mit dem Altar in etwa zeitgleiche gotische „stehende“ Madonna **55**) in die 92 Zentimeter hohe Laubennische des Altares einkopiert, um das richtige proportionale Größenverhältnis von Madonna und Laube zu verdeutlichen! Die Vertreter der These von der „wandernden Madonna“ vermuteten vor einigen Jahren, dass die Laube zur Aufnahme des Werler Gnadenbildes, während seines mutmaßlichen Aufenthaltes in Fröndenberg bestimmt war. Tatsächlich passt es genau hinein, wie meine zweite maßstabsgerechte Fotomontage zeigt, es ist aber für die hohe Laubenöffnung viel zu klein. Dieses für die Gotik „proportionale Missverhältnis“ zwischen der nur 68 cm großen Madonna und der 92 cm hohen Laubenöffnung wirkt hier störend. Die Laube kann daher m. E. nur zur Aufnahme einer größeren stehenden Madonna von ungefähr 83 Zentimetern Höhe bestimmt gewesen sein, wie es die erste Fotomontage zeigt! Das Werler Gnadenbild dürfte, wenn überhaupt, zur Mittsommerzeit vermutlich entweder auf dem Altartisch des Marienaltares auf dem Nonnenchor, oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, auf einem der Nebenaltäre in der Unterkirche zur Verehrung durch die Gläubigen gestanden haben. Daraus folgt, dass der Marienaltar kein Indiz für die „Wanderungstheorie“ der Werler Madonna sein kann! Der Marienaltar macht es aber wahrscheinlich, dass das ursprüngliche thronende Gnadenbild spätestens um 1400/1420 in Fröndenberg nicht mehr vorhanden war und durch eine stehende Madonna ersetzt worden ist! Somit wären wir schließlich bei dem großen Rätsel des Verschwindens des Gnadenbildes aus Fröndenberg angelangt.
Schluss folgt.

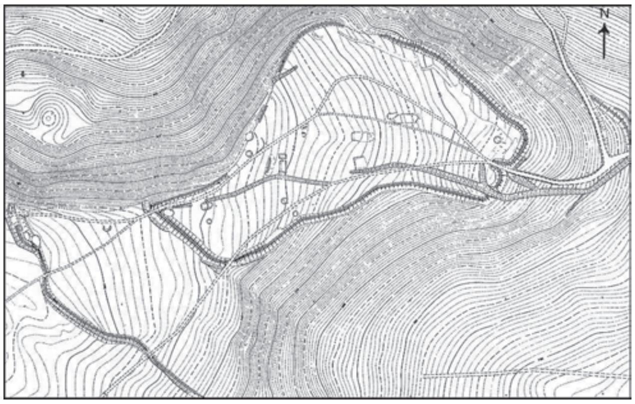


Die Laube des Marienaltares mit der einkopierten Werler Madonna.

Nachtrag zur Dezemberausgabe

In der letzten Folge hatte ich die Frage in den Raum gestellt, ob nicht in der Burg auf dem „Gaulskopf“, nahe der Burg Asseln bei Warburg-Ossendorf, im frühen 13. Jahrhundert eine Klause (mit Kapelle) bestanden haben könnte, in der Bertolds Schwester, als Bewahrerin des späteren Fröndenberger Gnadenbildes gewirkt haben könnte. Zwar lässt sich diese Frage auch heute noch nicht beantworten, doch sind mir kurz nach Erscheinen der letzten Ausgabe ganz außerordentliche archäologische Befunde bekannt geworden!

Am 4. Januar 2014 übergab mir Herr Matthias Rasch/Lünen, gebürtig aus Warburg, ein Konvolut von Zeitungsausschnitten, u. a. mit Berichten in der „Warburger Zeitung“ und dem „Westfalenblatt“ vom 28. Oktober 1994 über die Grabungen der Jahre 1990-94 innerhalb der 7 Hektar großen Burganlage, deren Name „Gaulskopf“ sich vermutlich von ihrem Grundriss herleitet, der einem „Pferdekopf“



Karte der Burg auf dem Gaulskopf.

ähnelt! Der Name scheint aber jüngeren Ursprungs zu sein. Den ursprünglichen Namen der Burg kennen wir nicht. Von der 70000 qm großen Burganlage wurden aber nur etwa 4000 qm Fläche untersucht.

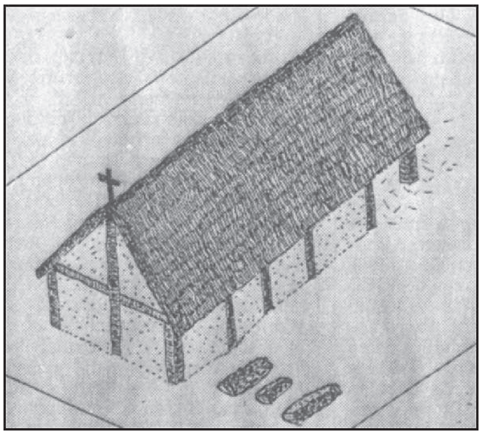
„Die am besten erforschte Wallburganlage in Westfalen“, so der damalige Chefausgräber Dr. Werner Best von der Außenstelle des Westfälischen Museums für Archäologie in Bielefeld, war in den Sachsenkriegen Karls des Großen Ende des 8. Jahrhunderts und später offenbar heiß umkämpft. Dies lassen u. a. die etwa 100 (?) sächsischen und/oder fränkischen Pfeilspitzen zweier verschiedener Typen vermuten, sowie ein mit einem Kreuz verziertes feuervergoldetes Beschlagstück eines Schwertgurtes aus der Mitte des 9. Jahrhunderts und Reitersporen des 7. bis 10. Jahrhunderts, die hier geborgen wurden. Das spektakulärste Objekt der zahlreichen Streufunde (insbesondere sächsische und fränkische Keramikscherben des 7. bis 10. Jahrhunderts, aber auch jüngere), dürfte neben 2 Goldblechfibeln des 9. Jahrhunderts (eine davon fragmentiert), zweifellos eine christliche Kreuzfibel des 8. oder 9. Jahrhunderts aus massivem Gold sein, die in ganz Europa einzig dasteht! Alle bislang bekannten Kreuzfibeln bestehen dagegen aus Blei oder Bronze, seltener aus Silber.

Das bedeutendste Grabungsergebnis dürfte aber wohl die Entdeckung einer 5 Meter breiten und 12 Meter langen fränkischen „geosteten“ Holzkirche (Pfostenbau), mit einer offenen Vorhalle darstellen, die „vielleicht“ aus dem späten 8. Jahrhundert stammen könnte! Brandspuren an den „Keilsteinen“ der Pfosten deuten wohl auf eine „Mehrperiodigkeit“ hin! Diese fränkische Kirche, bzw. Burgkapelle, wäre demnach mit der ersten kleinen Hohensyburger Peterskirche in etwa gleichaltrig! Ferner stieß man neben kleineren „Grubenhäusern“ auf die Überreste eines teilunterkellerten 3,5 x 9 Meter großen mutmaßlichen Wohnhauses des 9-10. Jahrhunderts. Unmittelbar neben der Kapelle entdeckte man 3 geostete Gräber, die später mit einem „Pfostenhaus“ überbaut worden sind. Sie enthielten die beigabenlosen Skelette von zwei Männern und verm. einer Frau, denen aber die Schädel fehlten! Diese Menschen sind allerdings nicht enthauptet worden, sondern ihre Schädel wurden erst später durch „Grabschänder“ geraubt! Was mag sich hier wohl abgespielt haben?

Durch den Nachweis einer bislang unbekannten Kirche, bzw. „Burgkapelle“ für die fränkische Burgbesatzung (?) auf dem „Gaulskopf“, gewinnt die Möglichkeit der Existenz einer Klause mit Kapelle, als Nachfolgebau, an Wahrscheinlichkeit, die hier vielleicht noch bis Anfang des 13. Jahrhunderts bestanden haben könnte und möglicherweise dann durch die „Asselner Kapelle“ im Tal abgelöst wurde! Aber das bleibt vorerst unbeweisbar. Ich werde mich mit der Kapelle auf dem Gaulskopf in einem anderen Zusammenhang noch eingehend befassen.

Als ergänzende Quelle zu den Berichten aus der Tagespresse, die auf Grund eigener Erfahrungen mit den hiesigen Blättern mit äußerster Vorsicht zu genießen sind, diente mir der Aufsatz von Dr. Werner Best: Der Gaulskopf bei Ossendorf, in: „Archäologie im Paderborner und Corveyer Land – Schlaglichter auf 6000 Jahre Geschichte“. Hrsg. Volksbank Paderborn-Höxter, Heft 24/2003. Den ausführlichen Grabungsbericht von Dr. Best habe ich erst kurz vor Redaktionsschluss erhalten, er konnte daher noch nicht ausgewertet werden.

R. Stirnberg



Erste Rekonstruktion der fränkischen Kirche auf dem Gaulskopf durch die Archäologen.

Anmerkungen:

37) Klaus Endemann, Das Marienbild von Werl, in: Westfalen 1975, S. 53ff.

38) Die Madonna von Oudergem befindet sich heute in Brüssel, Musées royaux d’Art et d’Histoire.

39) J. Reißner, A. Rinke, H. Schramm, Die Stiftskirche Fröndenberg. Beitrag zur Ortsgeschichte Nr. 17, S. 20. Hrsg. Stadt Fröndenberg 2005.

40) Waltram Schürmann, Die Madonna von Werl, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl 1975, S. 32.

41) Zum Marienaltar vergl.: Der Marienaltar in der Stiftskirche zu Fröndenberg. Hrsg. Ev. Kirchengemeinde 2002. Red. Jürgen Reißner u. Gerhard Lemke.

42) Siehe AS Nr. 101, S. 15/16.

43) Siehe W. Schürmann, wie Anm. 40, S. 56.

44) Rolf Fritz, Meisterwerke alter Kunst aus Dortmund, Dortmund 1967, S. 58.

45) Wie Anm. 44, S. 59.

46) Siehe Anm. 1, S. 654/55.

47) Zu Catrin/Katharina (I) v. d. Mark siehe: Eberhard Quadflieg, Tafel II: Grafen v. d. Mark, Herzöge v. Kleve, Herren v. Ravenstein, in: Die Grafen van Limburg-Stirum, Teil 1, Bd. 1, van Gorcum, Assen/Amsterdam, Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1976, S. LXXXIX.

48) Zur Genealogie der Mark-Arenberger und der davon abgehenden Linien siehe: wie Anm. 47, Eberhard Quadflieg, Tafel V, Die Herren von Arenberg/Lummen und Neufchateau, S. XCII, sowie Tafel VI, Die Herren und Fürsten von Sedan, Herzöge von Bouillon, S. XCIII und Tafel VII, Die Herren v. d. Mark und Lummen, S. XCIV.

49) Zu Giacomo Meyerbeer siehe Wikipedia.

50) Engelbert Sobbe als Pfandherr von Menden (1356 – 1389) und die Ablösung der Pfandschaft von den Sobbeschen Erben (1390) siehe: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. VI, Nr. 853 (1356), sowie Bd. VI, Nr. 942 (1357), Bd. IX, Nr. 1913 (1390). Zusammenfassend: Georg v. Sobbe, Das Rittergeschlecht Sobbe zu Villigst, Teil II, in: Hohenlimburger Heimatblätter, Heft 2/89, S. 69-72 und 81.

51) Siehe Anm. 25.

52) Zu Johann Sobbe siehe: Georg v. Sobbe, Das Rittergeschlecht Sobbe zu Villigst, Teil II, wie Anm. 50, S. 71/72 u. 81.

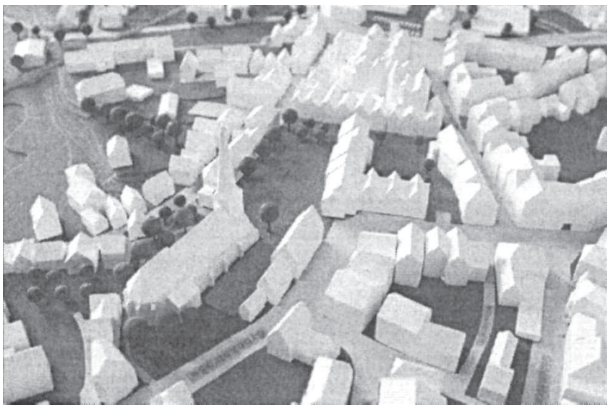
53) 8000 Goldschilde = 10.400 Rhein. Goldgulden von 1386 = 1300 Kölner Mark Silber (= 302,2 kg Feinsilber) = 54.600 Goldmark von 1871, heute ca. 1,1 Mio. Euro.

54) Zu Richard v. Volkmann-Leander siehe Wikipedia.

55) Als Vorlage diente mir die Madonna von St. Maria ad Gradus, Köln, heute in St. Gereon, Köln.

JVA baut EAW für EWG

Die Eisenbahner Wohnungsbaugenossenschaft Schwerte hat vor wenigen Tagen den Auftrag erteilt, ein Modell vom ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerk (EAW) und ihrer Siedlung zu bauen. Den Auftrag wird die Justizvollzugsanstalt (JVA) in Ergste mit ihren Gefangenen in der eigenen Schreinerwerkstatt umsetzen. Vermittelt hat diese Aktion der Arbeitskreis (AK) 100 Jahre EAW. Bereits 2011 hat die JVA für die Eisenbahnausstellung im Ruhrtalmuseum (RTM) ein Holzmodell gebaut, das in der Erweiterung zum vorhandenen Stadtmodell zeigte, wo sich der erste Schwerter Bahnhof befand. Das neue Modell wird rund 2x2m groß werden und im Maßstab 1:500 erstellt. Damit passt es zu den Modellen, die seinerzeit im Rathaus 2 standen und heute im Magazin des RTM lagern. Das fertige Modell wird am Tag der offenen Tür, der am 20.09.2014 im EAW stattfindet, der Öffentlichkeit zugänglich sein. Darauf freut sich bereits Siegfried Dziemballa von der EWG: „Mit einem solchen Modell können wir die städtebauliche Qualität unserer Siedlung und die Nähe zur damaligen Arbeitsstätte viel besser zeigen“.



Herbert Kluge

Bildversteigerung erbrachte 150 Euro

Bildversteigerung erbrachte 150 Euro
Erfreute Gesichter am 26. Februar in der Geschäftsstelle des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes des Kreises Unna in Unna: Der bekannte Schwerter Künstler Heinz Kranefeld fühlte sich von den Beiträgen der Lokalpresse über die Aktionen vieler Schwerter rund um das grüne Band des Kinderhospiz-Gedenktages derart inspiriert, dass er sich spontan dazu entschloss, sein aktuelles Aquarell im Sinne dieses grünen Bandes zu gestalten und den Verkaufserlös der Kinderhospizhilfe zu spenden. Zur Information: Heinz Kranefeld stellt jede Woche ein Aquarell in einem Internet-Blog zur Versteigerung ein. In Anwesenheit der Hospizmitarbeiterinnen Andrea Schneider, Britta Berg und Nina Stahl übergab Kranefeld den Versteigerungserlös von 150 Euro an die Kinderhospizhilfe Unna in deren Geschäftsstelle und überließ das Aquarell, welches speziell für die Kinderhospizhilfe ersteigert wurde. Sabine Rost, spontane Erstbetrachterin, verpasste der Hospiz- Erkennungsfarbe eine treffende Bezeichnung: „Dieses….Pasa-Doble-Grün ist eine gut gewählte Identifikation eines derart wichtigen Hilfsdienstes, die Farbe fügt sich harmonisch als Band in das Werk von Heinz Kranefeld ein!“ Heinz Kranefeld versprach, weiterhin dem Kinderhospizdienst in Unna verbunden zu bleiben. Sein Aquarell wird ab sofort bei vielen öffentlichen Auftritten des Unnaer Hilfsdienstes zu sehen sein. (JPS)

von links: Andrea Schneider, Heinz Kranefeld, Britta Berg und Nina Stahl

SCHWERTE
LOKALES BÜNDNIS
FÜR FAMILIE
IN SCHWERTE
LOKALE BÜNDNISSE FÜR FAMILIE
SCHWERTE

Lokales Bündnis für Familie in Schwerte

Über alle politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen hinweg nimmt Familie einen hohen Stellenwert ein. Dabei wird der lokalen Ebene mittlerweile eine große Bedeutung beigemessen.

Das ist auch richtig so, denn Menschen leben und erleben Familie vor Ort, in den Städten, den Kreisen und den Gemeinden. Hier fallen die Entscheidungen für oder gegen das Familienleben und hier müssen Familien die kleinen und großen Probleme des Alltags bewältigen.

Der Schwerter Stadtmarketingverein hat die Bedeutung von Familien für unsere Stadt erkannt und schon im Oktober 2006 ein „Lokales Bündnis für Familie" in Schwerte gegründet.

Die Schaffung familienfreundlicher Rahmenbedingungen vor Ort gelten als Standort-, lmage- und Wirtschaftsfaktor, insbesondere um den Herausforderungen der demografischen Entwicklung zu begegnen.

Das Bündnis unterstützt bestehende lnitiativen und Projekte, fördert und entwickelt neue ldeen zum Wohle der Schwerter Familien.

Ansprechpartner:
Michael Schlabbach
58239 Schwerte, Am Winkelstück 64d
Tel. 02304 72672
Fax 02304 973380
m-schlabbach@versanet.de
Ursula Meise
58239 Schwerte, Grandweg 2
Tel. 02304 74853
Fax 02304 750636
ursulameise@t-online.de

Stadtmarketing Schwerte e.V.
58239 Schwerte, Konrad-Zuse-Str. 4
Tel. 02304 259745
Fax 02304 257091
stadtmarketing@schwerte.de

Bankverbindung
Stadtmarketing Schwerte e.V.
Konto 40 956
Stadtsparkasse Schwerte, BLZ 441 524 90

Das Lokale Bündnis für Familie ist ein Arbeitskreis des gemeinnützig anerkannten Vereins Stadtmarketing Schwerte e.V.

stadtmarketing

Innenminister Ralf Jäger würdigt Arbeit der Unnaer Seniorenberater

Am 15.1.2014 fand die Verleihung des Landespreises für Innere Sicherheit 2013 im Rahmen eines Festaktes im Ministerium für Inneres und Kommunales in Düsseldorf statt, zusammen veranstaltet mit dem Markt der Möglichkeiten im Foyer.

Den Sprung aufs Treppchen schaffte das Projekt der Kreispolizeibehörde Unna „Senioren helfen Senioren“ nicht. Vielmehr hatte sich die Jury, bestehend aus Angehörigen des Ministeriums für Inneres und Kommunales, Vertretern des Landespräventionsrates, ADAC und Weißer Ring e.V., bei der Preisverleihung für die Wettbewerbsbeiträge der Ordnungspartnerschaften von Gütersloh, Wuppertal und Kleve entschieden. Sie wurden mit dem Landespreis für Innere Sicherheit 2013 ausgezeichnet, für die Ziele: Mehr Sicherheit an Schulen, weniger Jugendkriminalität und mehr Verkehrssicherheit.

Von den insgesamt 170 Ordnungspartnerschaften in Nordrhein-Westfalen aber hatten fünf weitere Bewerber für den Landespreis, neben den Preisträgern, eine Einladung des Innenministers Ralf Jäger erhalten, sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“, veranstaltet im Foyer des Ministeriums, zu präsentieren. Der nordrhein-westfälische Innenminister besuchte jeden Stand, bedankte sich für die geleistete Arbeit und verlieh je eine Urkunde für die Teilnahme – und das Unnaer Projekt gehörte dazu.

Melancholie
Und Heiterkeit sind wohl Schwestern.

Aus wintergrauem müden Rasen
Brechen Krokusblüten und Junger Klee.

Mit jedem Frühlingssonnenstrahl
Wird aus gestern heute Und im Blütenglockengeläute
Verflüchtigt sich der letzte Schnee.

Johanna Weishaupt

Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

von Gerhard Kischewski

Bonny war nicht zu finden

Zum Frühstück bekam Bonny ihr Leckerchen. Danach war sie nirgendwo in der Wohnung zu finden. Es hatte sie auch niemand das Haus verlassen sehen. Vom Keller bis zum Boden wurde Bonny gesucht und gerufen! Aber sie blieb verschwunden! Sie rührte sich auch nicht!

Frauchen versuchte sich zu erinnern, was sie heute Morgen nach dem Frühstück gemacht hat. Sie schrieb es gleich auf! Die Betten, die Wurst in den Kühlschrank gelegt, das Geschirr in den Küchenschrank, die Spülmaschine gefüllt, die Reste von Wurst und Käse in den Mülleimer, Wäsche in den Kleiderschrank gelegt und die Jeans auf den Balkon gehängt!

Nun ging sie nochmals nach Bonny rufend in der Reihenfolge alles ab. Bonny meldete sich aber immer noch nicht! Frauchen ging ins Schlafzimmer und schaute ins und unter das Bett. Keine Spur von Bonny! Sie schaute in den Kühlschrank! Auch hier nichts von Bonny zu sehen! Dann in den Küchenschrank und in die Spülmaschine! Nichts! Nun öffnete sie die Tür vom Unterschrank, wo der Mülleimer war. Sie wollte schon die Tür schließen, als Bonny stolz wie Oskar mit lautem Schnurren aus dem Schrank kam und ihrem Frauchen um die Beine strich.

„Da hast du aber Glück gehabt“, sagte sie zur Bonny, „sonst hättest du lange warten können, dass du daraus gekommen wärst!“ Sie streichelte Bonny, ließ sie nach draußen und ging einkaufen.

Bonny hat einen neuen Freund

Bonny hat einen neuen Freund
Es war ein kalter, regnerischer Tag. Bonny war trotz des Wetters 3½ Stunden draußen und stand jetzt frierend und laut miauend vor der Tür. Frauchen saugte gerade den großen Teppich im Wohnzimmer, als sie Bonny vor der Terrassentür sah. Sie ließ den Staubsauger eingeschaltet und öffnete Bonny die Tür, die sie auch gleich wieder verschloss.

Bonny lief zum Staubsauger, sprang auf den Schlitten und ließ sich die warme Luft um den Körper wehen! Frauchen lachte laut los, als sie das sah!

„Das hatten wir noch nicht!“, sagte sie leise. Sie ging zum Staubsauger zurück, nahm die Bürste zur Hand und saugte den Teppich zu Ende. Bonny saß auf dem Schlitten und ließ sich wie der in jeder Richtung hinterher ziehen! Es sah zu ulkig aus und sie nimmt neuerdings jede Gelegenheit wahr, auf dem Staubsaugerschlitten durch die Wohnung zu fahren. Er ist ihr neuer Freund!

Aus gutem Hause

Es waren einmal vor langer, langer Zeit drei Brüder. Sie alle waren von stattlichem Wuchs und machten ihren Eltern rechte Freude.
Nun war es aber so, dass ihren Eltern prophezeit wurde, dass einer ihrer Söhne ein Prinz werden würde. Nur wusste niemand, wem diese Prophezeiung galt. Da beschlossen die Eltern, ihre Söhne, sobald sie das Mannesalter erreicht hatten, in die Fremde zu schicken.

Zum ersten Sohn sagten die Eltern: „Nun zieh in die Ferne, liebster Sohn und sieh, ob du die Prophezeiung erfüllen kannst. Du machst uns rechte Freude und bist sehr stark. Du wirst gewiss ein Prinz.“
Da zog der erste Sohn fort, aber nach einem Jahr schon kehrte er wieder heim, ohne die Prophezeiung erfüllt zu haben.

Da sprachen die Eltern zu ihrem zweiten Sohn: „Nun, zieh du in die Ferne, liebster Sohn und sieh, ob du die Prophezeiung erfüllen kannst. Du machst uns rechte Freude und bist geschickt im Holzhandwerk. Gewiss wirst du der Prinz“.
Und der zweite Sohn zog hinaus in die Welt.
Doch nach einem Jahr kehrte er nach Hause zurück.
Er hatte viele Abenteuer erlebt und Geschichten zu erzählen. Aber ein Prinz war er nicht geworden.

Also sprachen die Eltern zu ihrem dritten Sohn: „Nun zieh in die Ferne, liebster Sohn und sieh, ob du die Prophezeiung erfüllen kannst.
Du machst uns rechte Freude, doch eine besondere Gabe wie deine Brüder hast du leider nicht. Aber auch du sollst die gleiche Chance erhalten wie sie."

So zog der dritte Sohn davon.
Es verging ein Jahr und ein zweites, ohne dass er heimkehrte. Die Eltern klagten, weinten und grämten sich sehr.

Doch zwei Tagesreisen entfernt erzählen die Leute eines Dorfes noch heute die Geschichte eines jungen Mannes, der mit seinem heiteren Wesen das Herz einer Waldfee gewann und für immer in ihrem Wald verschwand.

Und fortan hieß der Wald „Zum Prinzenwäldchen“.

Andrea Krieger

Reflektoren für die Sicherheit

Willi drückte auf den Kontaktschalter der Ampel und winkte seinem Freund auf der anderen Seite der Straße. Ein Bus fuhr auf den Zebrastreifen zu, bremste und hielt, da für ihn das rote Signal aufleuchtete. Willi vergewisserte sich ob der Bus wirklich stehen blieb, machte einen großen Schritt über die Pfütze vorm Bordstein und hinkte zügig über die Fahrbahn. Neben ihm trabte eine getigerte Katze mit zur anderen Straßenseite und verschwand dort in der Grünanlage.
„Morgen Willi.“
„Moi'n Herman.“ Willi setzte sich und lehnte den Stock an die Armstütze der Bank. Herman strahlte seinen Freund an.
„Du hattest ja vierbeinige Gesellschaft beim Warten an der Ampel.“
„Jou, die Samtpfote weiß, dass sie auf dem Zebrastreifen sicher ist vor fahrenden Autos.“

Zwei ältere Damen schoben ihren Rollator zum Brunnen, klappten den Sitz herunter, nahmen Platz und unterhielten sich.
„Sieh, die haben Reflektoren an ihren Gehhilfen. Vor kurzem rüsteten die Sanitätshäuser die Rollatoren damit nach.“
Herman neigte den Kopf etwas, ließ seine Brille zur Nasenspitze rutschen und sah hinüber.
„Bei Fahrrädern sind sie ja sowieso Pflicht, aber die flitzen ja auch.“
Nach einer kurzen Pause folgte:
„Ob die Rollatorleute demnächst auch Rennen veranstalten und Meisterschaften austragen?“
Wille brummte etwas und sagte deutlich: *„Du weißt doch, dass die Damen und Herren sie zum sicheren Laufen benötigen.“*
„Schon, aber vielen würden die Rennen bestimmt Spaß machen.“
„Herman, du hast eine komische Art von Humor.“
„Was denn!? In Gruppen nach Alter, Gewicht und Geschlecht eingeteilt, wäre es bestimmt interessant. Immerhin sind „wir“ bald eine Seniorenstadt. Die Verwaltung könnte für die Tätigkeit Arbeitslose einstellen, was wiederum in der Statistik gut aussieht.“
Er zog eine Dose mit Pfefferminzbonbons aus der Tasche und hielt sie seinem Freund hin.
„Immerhin gibt es schon BVB-Rollatoren.“
„Was?“
„Ja, Teile der sonst schwarzen Laufgestelle sind gelb und vorn an der Einkaufstasche klebt ein großes BVB-Emblem - wie am Sportlerbus von Borussia."
Auf Willis Stirn erschien eine senkrechte Falte und er malte mit seinem Spazierstock unsichtbare Zeichen aufs Pflaster.
„Ach Willi, hab' dich nicht so. Im vergangenen Jahr probierte ich beim Rollator-TÜV das Fahren mit dem Gerät.“
„Und?“
„Es war gar nicht so einfach. Die Räder wollten erst immer anders als ich.“
„Also ist auch da, wie überall, üben angebracht.“
Herman zwirbelte seinen Schnäuzer und nickte heftig.
„Besonders das Ein- und Aussteigen in einen Bus fand ich kompliziert.“
Willi nahm seine Brille ab, hauchte auf die Gläser und wienerte sie.
„Die wenigen Absenkungen der Bürgersteige erschweren das Überqueren der Straße ebenfalls.“
Hermann zuckte die Schultern.
„Die Leutchen sollen eben, trotz des weiteren Weges und der vielen Unebenheiten auf den Bürgersteigen, an Ampeln und Zebrastreifen zur anderen Straßenseite wechseln.“

Ein Motorradfahrer jagte vorbei.
„Man, wieder einer!“
„Wer? Was?“
„Wie der sich in die Kurve legte?“
„Sieht doch toll aus.“
„Schon, aber ich sehe die „Schrägfahrer“ immer über die Fahrbahn rutschen und verletzt am Straßenrand liegen.“
„Willi, du bist ein Pessimist.“

Die Kirchturmuhr schlug.
Herman zog seine Uhr aus der Tasche, ließ den Deckel aufschnappen, verglich die Zeit und sagte: *„Tatsächlich schon so spät“* und stand auf. *„Gehst du mit?“*
„Neee, ich fahr' mit dem Bus und hab' noch etwas Zeit.“
Er nahm Tabakbeutel und Pfeife aus der Tasche, stopfte sie, ließ das Feuerzeug schnippen, zog einige Male kräftig und paffte blaue Rauchringel.
„Hoffentlich hat er wegen der Baustelle keine Verspätung.“
„Heute Morgen fuhr er planmäßig.“
„Dann komm' gut heim, tschüss.“
„Du auch, tschüss.“

Wilma Frohne

BORUSSIA
BVB
09
DORTMUND

© FAN-REHA

H Kranefeld
Bilder und Zeichnungen

Ausstellung und Edition im Ruhrtal-Museum.

Vom 6. bis 29. Juni stellt unser Redaktionsmitglied H. Kranefeld seine Werke
– Landschaften, Impressionen, Motive und Glaubensbilder – aus.
Zu sehen sind Bilder in Aquarell, Acryl u. Zeichnungen (Feder, Bleistift, Kohle).

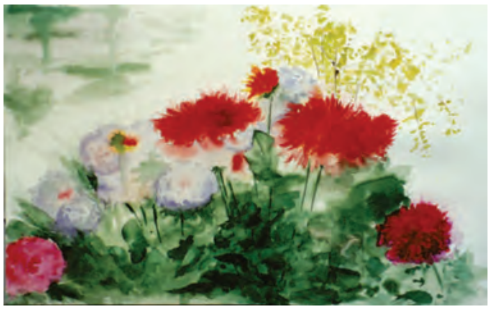
Die Vernissage ist am 6. Juni 2014 um 15.00 Uhr.

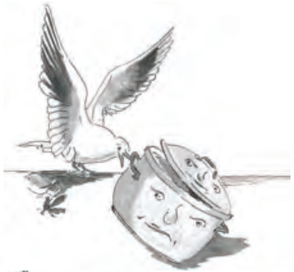
Außerdem wird an diesem Tag das neu erschienene Kinderbuch von M. Kranefeld vorgestellt. Das Buch hat H. Kranefeld Illustriert. Ein Teil des Verkaufserlöses soll der ambulanten Kinderhospizarbeit zukommen.

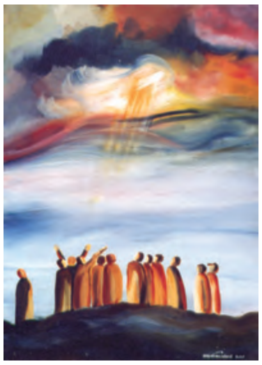
Hierzu eine „Vorab-Rezension“:
„Beim Lesen dieses mit viel Charme und Poesie geschriebenen Buches lässt man sich gerne mitnehmen in eine abenteuerliche Welt.
Die Bedeutung von wachsender inniger Freundschaft, Vergebung und Trost wird hier mit ansteckender Freude beschrieben.
In Zusammenarbeit mit dem Künstler, der uns Lesern durch seine Bilder die Tier-, aber auch die Pflanzenwelt, ja sogar einen alten Schmortopf in der Phantasie lebendig werden lässt, ist ein bezauberndes Buch für Kinder **und Erwachsene** *entstanden.“*
Dirk und Karin Pawlofsky

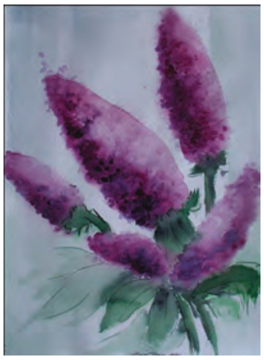
Seid 2013 sind Landschaften und Alltagsleben in einem Blog von H. Kranefeld veröffentlicht. Woche für Woche ein neuer Eindruck: Städte, Landschaften, Menschen, Ereignisse übersetzt mit Pinsel und Farbe. Die Wochen-Aquarelle haben alle die gleiche Größe (24 x 18 cm) und können gegen Höchstgebot erworben werden.

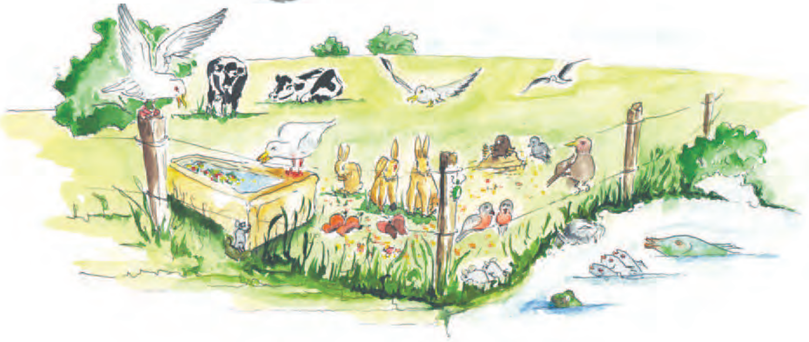
Alle wichtigen Informationen finden Sie im Blog: hkfeldart.wordpress.com











Historisches Letmathe-Östrich. Quelle: Historische Bildergalerie - Google

Spaziergänge mit dem SGV Dortmund-Holzen
Letmathes Schätze entdecken

Im goldenen Oktober, den wir ja dieses Jahr wahrhaftig hatten, machten wir uns auf, um einmal Letmathes Stadtkern zu erkunden, um hier Dinge zu sehen, die sonst oft im verborgenen liegen. Unser Medienwart Ferdinand Ziese und einige Mitglieder unseres SGV Dortmund-Holzen fuhren am 10. Oktober 2013 vom Marktplatz Dortmund-Holzen nach Letmathe.
Eine Mitarbeiterin der Bibliothek, Frau Schaller, half mit bei den Vorbereitungen, um an die zuständigen Mitarbeiter zu gelangen. Der Direktor des Museums in Haus Letmathe hatte an unserem Wunschtermin selber keine Zeit. Dafür nahm ein Ehrenamtler, Herr D.Oelze, sich unserer gegen 14.00 Uhr vor Ort an.

Erst hörten wir vor Haus Letmathe von Herrn Oelze die Geschichte des Hauses mit ihren Bewohnern und Rittersleuten. In einem Güterverzeichnis des Benediktiner Klosters Werden bei Essen an der Ruhr wurde 1036 zum ersten Mal ein Hof in Letmathe genannt (Letnetti-1 mansum). Dieser Hof sei die Keimzelle von Letmathe.

Schon im 14. Jahrhundert sei eine Burganlage urkundlich nachweisbar, und weil diese 1376 als verfallen (Wüstung) bezeichnet wurde, ist davon auszugehen, dass sie erheblich früher gebaut wurde. Das heutige Gebäude ist 1473 als Wehranlage errichtet worden. An der Nordseite ist noch jetzt eine Schießscharte zu erkennen. Auf einem trapezförmigen Grundriss wurde aus grobem Kalksteinmauerwerk eine an allen Seiten von einer Gräfte, einem Wassergraben, umgebene Burg errichtet.
Die ursprüngliche Anlage bestand aus zwei rechteckigen Baukörpern im Norden und im Süden, die im Westen durch einen Torturm verbunden waren, zwischen den beiden Bauteilen bildete sich ein Hof, der im Osten von einer Mauer abgeschlossen wurde.
Der Zugang zum Hof erfolgte wahrscheinlich über eine heute nicht mehr vorhandene Zugbrücke durch den Torturm. An der Hofseite des Torturms befand sich eine Treppe, über die das heutige Erdgeschoss des südlichen Bauteils erschlossen wurde. Erhalten blieben im Keller alle ursprünglichen Umfassungsmauern, in die lediglich im Laufe der Zeit andere Durchbrüche eingebaut wurden. Im Erdgeschoss blieben die Umfassungsmauern des südlichen Bauteils erhalten, die inneren Mauern des östlichen Bauteils und des Torturms wurden teilweise entfernt.
Das alles würden wir aber gleich im Originalbau bei der Besichtigung des Kellers sehen

Die Eigentümer des Hauses waren die Familie von Letmathe, wurden 1231 erstmalig urkundlich erwähnt, fuhr Herr Oelze fort. Danach gelangte Haus Letmathe an verschiedene Besitzer: Im Jahre 1409 an die Herren von Westhove, 1576 als Erbe an die Familie von Barbeck und durch Verkauf 1918 an Fürst Adolf von Bentheim-Tecklenburg. Dieser vermietete es an verschiedene Nutzer (seit 1954 an die Stadt Letmathe) und verkaufte es 1971 an die Firma Hoesch, von der es 1975 die Stadt Iserlohn erwarb.

„Dies sei die Geschichte von Letmathe“, sagte Herr Oelze und führte uns nun in das Museum. Eigentlich hat das Museum nur sonntags geöffnet, ansonsten nach Absprache.
Wie überrascht waren wir als Herr Oelze uns nun mit in seine Schatzkammer aus dem 18.und 19. Jahrhundert nahm. Neben Modellen, wie z.B. ein Ringofen, in dem früher Ziegelsteine gebrannt wurden, schriftlichen Erklärungen und Zeitzeugnissen, gab es auch viele Gegenstände, die uns das Leben in früheren Zeiten anschaulich darstellten.

Gut zwei Stunden lauschten wir fasziniert Herrn Oelze und wanderten nach der Verabschiedung unter Führung von Ferdinand Ziese weiter zum Letmather Wahrzeichen, dem „Lennedom“ St. Kilian. Diese große Kirche ist ein Erlebnis. Mächtige schwere Eichentüren und das Bildnis des Heiligen Kilian schmücken das Portal.

Als Ersterwähnung finden wir die Kirche im Jahre 1253. Der heilige Kilian, gestorben 689, Patron der Franken, wurde bereits früh im Benediktiner Kloster zu Werden (Essen/Ruhr) verehrt. Somit sind entsprechende Verbindungen zu vermuten zwischen Letmathe und dem Kloster Werden. 1687 lies Ludolf Wolter von Barbeck, Herr auf Letmathe und Patronherr der Kirche, die Kirche stand unter seinem Schutz, die baufällige Kirche zur Hälfte abreißen und neu erbauen. 1691 wurde der Turm durch eine barocke Spitze gekrönt. Am 15. Februar 1914 wurde in der über zweihundert Jahre alten Kirche der letzte Gottesdienst gehalten. Am 11. November 1917 konnte die neue Kirche eingeweiht werden und war der zweite Umbau der Kirche St. Kilian.

Der „Lennedom“ ist eine Hallenkirche aus Sandsteinquadern, dessen Kreuzgruppe vor dem Kirchenportal sehenswert ist. Im Dom befindet sich die "schmerzhafte Gottesmutter" aus dem 17. Jahrhundert. Diese figürliche Darstellung ist aber etwas Besonderes und daher sehenswert.
Über den Windfangtüren befindet sich ein Kruzifix. Dieses Kreuz war im 7-jährigen Krieg aus St. Peter zu Syburg von den Franzosen gestohlen und als Steg über den Wannebach bei Haus Ruhr benutzt worden. Eines Tages ließ es aber der Letmather Pfarrer Vogt in den Lennedom mitnehmen.
Durch das Westportal der Kirche kommend sieht man über dem mittleren Türpfeiler den heiligen Kilian, über ihm Christus, zu dem eine Familie hochschaut. Petrus und Paulus fehlen bei diesem Bild.
Die schweren Eichentüren wurden 1937 von dem Schreiner Peter Schneider geschaffen und eingebaut. In sechzehn Reliefs stellen sie das Leben Christi dar. Über den Eingangstüren halten zwei Engel Bänder mit der Inschrift „Hier ist das Haus Gottes“ und „Die Pforte des Himmels“.

Von da spazierten wir durch einen Teil der Letmather Fußgängerzone und zum ehemaligen Eingang der Grürmannshöhle. Die Höhle selbst ist jedoch einem Kalksteinbruch zum Opfer gefallen.
Der Sage nach soll hier einst ein Mönch gelebt haben, der sich nicht um Gott und die Welt scherte und lebte, wie es ihm gefiel. Genau wo Pater und Nonne stehen, baute er sich mit düsteren Gesellen hoch oben im Berg ein Schloss. Eine Nonne aus einem nahen Kloster gefiel ihm so gut, dass er sie heiratete und mitnahm auf sein Schloss. Sie lebten dort in der Klostertracht viele Jahre frevelhaft und unkeusch. Eines Tages soll dann ein Bischof an dieses Schloss gekommen sein und erlebt haben, was dort geschah. Der Bischof prangerte dieses unmoralische Leben an, worauf ihn die Nonne und der Mönch in die Lenne werfen ließen. Sterbend weissagte der Bischof den Untergang der Frevler voraus und während sie noch am Ufer der Lenne standen und über den Sterbenden lachten, zog ein Wetter auf, unter dessen Schlägen das Schloss, mit allem was darinnen war, in den Erdboden versank. Die beiden Missetäter wurden vom Blitz getroffen und in Stein verwandelt.

Wie üblich trafen wir uns zum Abschluss der Fahrt bei einem gemütlichen Kaffeetrinken.

„Frisch auf“ Euer Ferdinand Ziese

Quellen: Haus Letmathe Hagener Straße 62 58642 Letmathe-Iserlohn
Telefon 02374/85288-0 E-Mail letmathe@iserlohn.de
Sagen aus dem Lennetal
F. Ziese 0176 66105030 ferdinand_ziese web.de

Zeitenwende / Wendezeit

Lössel am 16. April 1945, die Amerikaner sind da.

Man kann nicht gerade sagen, dass das Lössel bei Iserlohn im Sauerland in den vierziger Jahren ein quirliger Ort gewesen sei, nein, es ging sehr geruhsam zu. Schließlich war ja auch Krieg.

So recht munter wurde es im Dorf erst, als das Kriegsende nahte. Die Amerikaner hatten den Ruhrkessel gebildet und darin lag auch Lössel.

Dass der Kessel immer enger gezogen wurde, merkte man daran, dass immer mehr Fahrzeuge, besetzt mit Soldaten, den Weg ins Dorf fanden. Auch an den Wegen rundherum und in den Wäldern standen sie. Alle möglichen Einheiten hatten sich mittlerweile versammelt.

Es war schon fast Sommer im April 1945, die Sonne brannte unbarmherzig vom Himmel und die Soldaten begannen ihre Mäntel und andere wärmende Uniformteile wegzuwerfen. Wenn sie geahnt hätten, welches Wetter und welches schlammige Elend später als Gefangene auf den Rheinwiesen auf sie zukamen, hätten sie bestimmt lieber weitergeschwitzt. Im Dorf selbst war ein unentwegtes Hin- und Herlaufen, wahrscheinlich auch bedingt durch die Ungewissheit. Was mag jetzt kommen?

Mir fiel immer wieder ein Hauptmann der Luftwaffe auf. Das auch schon deshalb, weil er im Gegensatz zu allen anderen eine Khaki-Jacke, also die Uniform des Afrika-Corps trug. Ausgezeichnet war er mit dem EK I., und darüber trug der das Goldene Parteiabzeichen, das sogenannte „Kuhauge“. Er war also ein „Alter Kämpfer“, eines der ersten 100000 Parteimitglieder, und gehörte offenbar zum Stab des Chefs der Flakdivision (Flak = FLugzeugAbwehr-Kanone), der sich aus Dortmund nach Lössel verkrümelt hatte.

Am 16. April war es dann soweit: die Amis rückten in Lössel ein, so um die Mittagszeit. Meine Mutter schickte mich noch eilig ins Dorf: in Wessels Laden gäbe es noch was. Als ich aus der Quiete kommend, auf die Lösseler Straße einbog, kam da von unten ein amerikanischer Soldat, er gehörte offenbar zu den Soldaten, die die Häuser nach versteckten deutschen Soldaten überprüft hatten. Er sprach mich auf Deutsch an und wir unterhielten uns bis zum Eingang des Friedhofs. Dann peitschte ein Schuss und der Soldat hob sein Gewehr und warf sich am Rande der angrenzenden Wiese in Deckung; es blieb jedoch alles ruhig. Später hörte man dann, dass sich beim Zerschlagen eines deutschen Gewehres durch einen US-Soldaten dieser sich einen Bauchschuss zugezogen hatte.

Bei den Amerikanern herrschte wegen des Schusses helle Aufregung. Sie hatten, wie auch in den folgenden Wochen immer wieder feststellbar, unwahrscheinlich Angst vor dem „Werwolf“, jener Nazi-Partisanengruppe, von der Goebbels immer wieder schwadroniert hatte. Verständlich war es allerdings, hatten diese doch den von der Besatzung in Aachen eingesetzten Bürgermeister überfallen und erschossen.

Ich zog allein die 100 m weiter ins Dorf. Am Anfang des Dorfes, bei „Schuster Ditz“, fütterten amerikanische Soldaten von ihren Autos herunter Lösseler Kinder mit Süßigkeiten. Ich stand neben einer Gruppe deutscher Soldaten, die sich gerade erzählten, dass die deutschen Parlamentäre, die die Unverfrorenheit (oder war es Dummheit?) besessen hatten, mit einem amerikanischen Beuteauto, einem Jeep, mit weißer Flagge von Lössel nach Letmathe zu Übergabeverhandlungen zu fahren, dort in Schwierigkeiten mit amerikanischen Soldaten gekommen seien. Diese hätte ihnen den erbeuteten Jeep wegnehmen wollen, was aber US-Offiziere verhindert hätten.

Ich hatte mich vormittags schon gewundert, denn hatte ich doch ein Fahrzeug mir unbekannten Typs mit wehender weißer Flagge die Straße hinunterfahren sehen. Nun kannte ich den Zusammenhang. Übrigens hatte ich draußen gerade den Siegern möglicherweise verfängliche Bücher verbrannt. Doch die interessierten sie gar nicht, wie ich dann erfuhr. Sie schauten in den Häusern nur nach wehrtüchtigen Männern. Und natürlich hatten wir auch das Bild unseres „heißgeliebten Führers“ von der Wand genommen, das ja für jede deutsche Wohnung obligatorisch war. Meine Mutter hatte ihn mal „aufgehängt“ - mein Vater war Soldat -, um der Wiederholung unliebsamer Fragen aus dem Weg zu gehen; nichts taten wir nun lieber als das.

Den Jeep übrigens konnte man später noch jahrelang ausgebrannt an einer Straßenkurve im Oberdorf liegen sehen; nach der Rückkehr hatte man ihn in Brand gesetzt, getreu dem Motto „Rache ist süß“. Der Krieg war mit dieser Tat aber dann doch wohl nicht mehr zu gewinnen.

Bei Wessels war für mich nichts mehr zu holen; die Amis gingen da ein und aus, aber auf dem Platz beim Gasthof Breuker war eine Menschenmenge.

Ich also hin! US-Kameraleute waren versammelt und hantierten mit Beleuchtungslampen. Der Flak-Kommandeur, Herr Generalmajor Römer wurde standesgemäß in Gefangenschaft geführt. Amerikaner und Deutsche schauten zu.

Der Lösseler Willi Echtermann übrigens, der in USA in Gefangenschaft war, erzählte mir später, dass er in Arizona im Gefangenenlager diese Aufnahmen aus seiner Heimat gesehen hätte.
Und da war auch wieder der Hauptmann mit der Khaki-Jacke. Auch er schaute den Filmaufnahmen zu. Aber was sahen meine Augen? Das EK I. war an seinem angestammten Platz; das „Kuhauge“ jedoch war verschwunden!

Der „Alte Kämpfer“ hatte begriffen, dass die Zeit für diesen „Orden“ abgelaufen war!

Otto Winner

Dat Öllerwä-en

Dat Öllerwä-en es nit opteholllen.
Me spüört dat We-är büs in’ne Bollen;
Un dü-et un dat well nit mähr sau as frögger.
Un alle Dage kömmt me dem Oller nögger.
Am eisten märket dat bi u-es de annern.
Loat eck de Augen un Gedanken wannern,
es mannigein auk nit sau recht dobie!
Dat selftige, dat denkt de wuoll van mit.

Me kann nit mähr sau gu-ett as frögger seih’n,
de Oh’en misset manniget Gescheihn.
Ek dau met Vüörsicht drinken un auk eärten
Un dau dat Nöidigste vergeärten.

Drei Saaken sin mi meistentieds entfollen:
Tem eisten kann ek Tahlen nit behollen,
Tem Twädden blitt ken Noame mi im Sinn,
Un Drüddens – jo – dat fällt mi grad nit in.

Dies Gedicht gab ein Soester Arzt vor
Jahrzehnten
seinen Patienten mit, die über
Altersbeschwerden
klagten; eine „seelische Medizin“.
Nach seinen Angaben hatte er es aus dem
„Sauerländischen Gebirgsboten“ des SGV.

Aus dem Rentnerleben und - erleben!

Von draußen, von ALDI komm ich her...
Meine Frau daheim, auf heißen Kohlen, hat mir befohlen, einzuholen.
Ich bin dann gleich auch losgerannt, und so 'was nennt man Ruhestand.

Jetzt mach ich erstmal 'nen Checkup, ob ich auch nichts vergessen hab':
Beim Bäcker war ich, auf der Post und fragen, was das Heizöl kost'.
Lottozettel - alles klar. ALDI auch und EDEKA. Apotheke, Drogerie. . .
so flott wie heut' war ich noch nie!
Ich krieg' demnächst das „Blaue Band" als schnellster Rentner im Ruhestand!

Ja, da hab' ich beinah 40 Jahr' gewerkelt, bis es soweit war und glaubte immer an
die Fabel: „Rentner“ käme von rentabel, käme von Rendite, von rentieren und
regelmäßig abkassieren.
Inzwischen musste ich jedoch erkennen: das Wörtchen „Rentner“ kommt von
„ rennen".
Oft träumte ich damals im Büro: Wenn ich mal Rentner bin und so,
dann ist für mich ganz konsequent an jedem Morgen Wochenend’.
Ich lieg im Bett bis neun, halb zehn, lass andere zur Arbeit geh’n.
Dann bringt auf silbernem Tablett die Frau das Frühstück an das Bett.
Dann liest sie mir -ich bin ganz Ohr- von A bis Z die Zeitung vor.

Dann steh’ ich auf und setz’ ganz cool mich an's Fenster in den Schaukelstuhl.
Zwei Stunden später fang' ich dann ganz langsam mit dem Schaukeln an.
Um vier nehm ich die Magentroppen, sag ,,tschüß" und geh zum Dämmerschoppen.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: um acht geh' mit dem Hund ich raus.
Punkt neun weck' ich dann meine Frau, die nimmt das immer sehr genau.
Dann bring' auf silbernem Tablett ich ihr das Frühstück an das Bett.
Dann les' ich ihr -sie ist ganz Ohr -, von A bis Z die Zeitung vor.

Als Rentner, das war mir immer klar, verbring ich den Winter in Afrika.
Für das, was ich dann spare an Heizung und Öl, kaufe ich mir dort ein gebrauchtes
Kamel und mach' damit dann eine Safari, eine Spritztour durch Afrika, ganz larifari.
Ja, ich hatte schon im Jumbo einen Platz reserviert, doch das hat bis heute noch
nicht funktioniert.
Nun stell ich fest ganz unterm Strich: mit Safari, das ist nichts - das Kamel bin ich!
Denn statt mit dem Jumbo von Hamburg nach Nairobi, fahr ich mit dem Fahrrad
von ALDI bis OBI.

Da machen sich samstags die Rentner breit. Die ganze Woche über haben sie Zeit.
Da findet man Sachen, die kauft man sich dann, obwohl man sie gar nicht
gebrauchen kann. Ich hab' jetzt zu Hause - das muss man begreifen! - einen Rasenmäher mit
Winterreifen.
Ganz vollelektrisch kann ich den starten! Das Dumme ist nur: ich hab' keinen Garten!

So könnt' ich stundenlang Geschichten vom Renterdasein euch berichten.
Doch, wie gesagt, es tut mir leid, ich muss jetzt nach Hause, ich hab' keine Zeit!

Quelle:Unbekannt

Falsche Eingruppierung in Pflegestufe Widerspruch gegen Bescheid der Pflegekasse möglich

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Wer durch Krankheit, Unfall oder hohes Alter immer mehr auf Hilfe von Anderen angewiesen ist, kann Leistungen aus der Pflegeversicherung beantragen. Wie viel Geld aus der Pflegekasse gezahlt wird, ermittelt ein Gutachter des Medizinischen Dienstes (MDK) anhand einer Skala von Pflegestufe Null für eingeschränkte Alltagskompetenz bis hin zu Pflegestufe Drei bei schwerer Pflegebedürftigkeit. Diese Begutachtung ist ein wichtiger Termin, auf den Betroffene wie Angehörige gut vorbereitet sein sollten. Damit der Einwand Erfolg versprechend ist, helfen folgende Tipps:

* Besuch des Medizinischen Dienstes: Bei der Begutachtung des Pflegebedürftigen in dessen Wohnung oder im Pflegeheim ist es hilfreich, wenn eine persönliche Vertrauensperson an dem Termin teilnimmt. Diese Kontaktperson kann den Betroffenen unterstützen und wichtige ergänzende Hinweise zur persönlichen Lage und der Verfassung des pflegebedürftigen Menschen geben. Der Gutachter sollte einen möglichst wirklichkeitsnahen Einblick in den Alltag und über die Verfassung des betroffenen Menschen bekommen. Wichtig ist etwa, dass Probleme beim Toilettengang, Ankleiden und bei der Körperpflege realistisch geschildert werden.

* Pflegetagebuch: Bevor Pflegeleistungen beantragt werden, ist es empfehlenswert, frühzeitig damit zu beginnen, mindestens eine Woche lang ein Pflegetagebuch zu führen. Je länger ein Pflegetagebuch geführt wird, desto mehr sagt es über die persönliche Situation des Antragstellers aus.

* Einlegen des Widerspruchs: Sind Pflegebedürftige oder deren Angehörige mit der Einstufung des Medizinischen Dienstes nicht einverstanden, haben sie einen Monat Zeit, um Widerspruch bei der Pflegekasse einzulegen. Wird der Einwand angenommen, kommt ein Gutacher des Medizinischen Dienstes dann ein zweites Mal.

* Klage beim Sozialgericht: Sollte der Widerspruch nicht das gewünschte Ergebnis bringen, steht Betroffenen noch der Gang zum Sozialgericht offen. Falls das Verfahren zugunsten des Pflegebedürftigen ausgeht, werden dessen Anwaltskosten von der Pflegekasse übernommen.

„Wohnen im Alter“ muss wieder auf die Tagesordnung der Bundesregierung

BAGSO und Verband Wohneigentum: Altersgerechten Umbau durch Zuschüsse fördern.

Die Uhr tickt! Die Deutschen werden immer älter, ihr Wohnraum auch - nur leider ist er in aller Regel nicht altersgerecht. Schon jetzt fehlen mindestens 2,5 Millionen barriererarme Wohnungen, Tendenz steigend. Auf diese brisante Entwicklung muss die Bundesregierung dringend reagieren, fordern die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Verband Wohneigentum. Zuschüsse im Rahmen des KfW-Programms „Altersgerecht Umbauen“ wären ein erster wichtiger Schritt.

Politiker aller Fraktionen weisen gern auf den demografischen Wandel hin und bekräftigen, dass alles getan werden muss, damit ältere Menschen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden leben können. Umso erstaunlicher, dass die Zuschussförderung ab dem Haushalt 2012 dem Rotstift zum Opfer fiel. „Die neue Bundesregierung hat nun die Chance, dies zu korrigieren, bevor noch mehr Zeit vertan wird", mahnt die BAGSO-Vorsitzende und ehemalige Bundesfamilienministerin Prof. Dr. Ursula Lehr. Denn bereits 2030 wird knapp ein Drittel der Deutschen älter als 65 Jahre sein, so die 2011 im Auftrag des Bundesbauministeriums durchgeführte Studie „Wohnen im Alter". Unser Wohnraum hingegen kommt dieser Entwicklung nicht hinterher: Bisher leben deutlich unter zehn Prozent aller Senioren in einigermaßen barrierefreien Haushalten.

Mit dem KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen" steht zwar ein sinnvolles Förderinstrument zur Verfügung, nur ist es kreditbasiert und damit wenig für die Haupt-Zielgruppe der Senioren geeignet, da sich Menschen im Alter nicht mehr mit Schulden belasten wollen oder Schwierigkeiten haben, ein Darlehen zu erhalten. „Auch ist für eine Reihe sinnvoller Einzelmaßnahmen ein Kredit überdimensioniert, aber ein Zuschuss eine gute Motivation zu handeln", so Hans Rauch, Präsident des Verbands Wohneigentum. Für die dringendsten Umbauten ist also ein Zuschussprogramm notwendig.

Diesen Zuschuss gab es kurzzeitig im Rahmen des KfW-Förderprogramms, doch wurde er ab 2012 gestrichen - rund anderthalb Jahre nach seiner Einführung im Mai 2011. Zu wenig Zeit, um einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden.

„Eine Neuauflage - wie sie im Koalitionsvertrag in Aussicht gestellt wird - ist vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung dringend geboten", so Prof. Dr. Ursula Lehr, BAGSO. Nur sollte der Zuschuss dieses Mal auch langfristig verfügbar sein und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht werden. Hans Rauch, Verband Wohneigentum, fordert: „Eine Umgestaltung des Wohnraums muss gut durchdacht sein. Dafür braucht es planungssichere Finanz- und Fördermittel.“

Die demografische Entwicklung macht eine Zuschuss-Variante des Förderprogramms „Altersgerecht Umbauen“ nach Ansicht von BAGSO und Verband Wohneigentum zwingend notwendig. Beide Verbände bieten an, die Ausgestaltung und anschließende Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

Presse-Kontakte
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)
Bonngasse 10, 531 11 Bonn,
E-Mail: lenz@bagso.de
www.bagso.de

Verband Wohneigentum e.V,
Oberer Lindweg 2,53129 Bonn
E-Mail: khalil@verband-wohneigentum.de
www.verband-wohneigentum.de

---

2 Monate vor der Europawahl: Seniorenorganisationen werben für Beteiligung

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), unter deren Dach 109 Verbände mit insgesamt 13 Millionen älteren Mitgliedern zusammengeschlossen sind, wirbt für eine Beteiligung an der Europawahl am 25. Mai.

100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs und 75 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs erinnern die Seniorenorganisationen daran, dass die Europäische Union vor allem ein erfolgreiches Friedensprojekt ist. Die überwiegende Mehrheit der älteren Menschen bekenne sich daher zu Europa.

Auch in seniorenpolitischen Fragen gewinnt Europa zunehmend an Bedeutung.
100 Tage vor dem Wahltermin veröffentlicht die BAGSO daher unter dem Titel
„JA zu Europa!“ seniorenpolitische Informationen zur Europawahl 2014.

Das Dokument kann unter www.bagso.de heruntergeladen werden.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. – kurz BAGSO – ist der Dachverband von 109 Verbänden mit rund 13 Millionen Mitgliedern und vertritt deren Interessen gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Pressekontakt
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)

Ursula Lenz, Pressereferat
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 24 99 93 18
Fax: 02 28 / 24 99 93 20
E-Mail: lenz@bagso.de
www.bagso.de

Rentenpolitik

Sozialverband BDH rät zu medizinischer Reha

Der BDH Bundesverband Rehabilitation begrüßt die Kehrtwende in der Rentenpolitik. Dass nun auch Aspekte der Erwerbsminderungsrente aus der politischen Vergessenheit in das Licht der Öffentlichkeit gerückt werden, sei nach den Worten der Verbandsvorsitzenden Ilse Müller allerhöchste Zeit. Krankheit dürfe nicht länger zur Armutsfalle einer wachsenden Zahl von Menschen in unserer Gesellschaft werden, weshalb auch Fragen der medizinischen Rehabilitation in den Mittelpunkt gerückt werden müssten:

„Erwerbsminderungsrenten erreichen im Durchschnitt kaum eine Höhe von 600 Euro. Das ist nicht hinnehmbar. Die beschlossene verlängerte Zurechnungszeit bei der Erwerbsminderungsrente wird das Problem zwar nicht lösen, aber etwas Druck vom Kessel nehmen. Wir plädieren nach wie vor für eine schrittweise Abschaffung der Abschläge zur moderaten Erhöhung der Rentensätze, um das System sozial tragfähig zu machen.“

Der demografische Druck erfordere nach Ansicht des Sozialverbands auch eine Kehrtwende in der Präventionspolitik. Dazu Ilse Müller: „Zu viele Menschen scheiden krankheitsbedingt aus dem Erwerbsleben aus, da Maßnahmen medizinischer Reha budgetbedingt nicht vollständig ausgeschöpft werden können.“ Die medizinische Rehabilitation ist eine Erfolgsgeschichte und kann sich angesichts der Alterungsprozesse in anderen europäischen Ländern zu einem entscheidenden Standortvorteil entwickeln. Die wissenschaftliche Expertise liegt dennoch in weiten Teilen Deutschlands politisch brach. Reha vor Rente kann uns helfen, Erwerbszeiten zu verlängern, Lebensqualität zu erhalten und uns im Kampf gegen den Fachkräftemangel unterstützen. Es ist höchste Zeit über das Reha-Budget zu verhandeln und den politischen Kompass so auszurichten, dass auch in diesem Politikfeld Nachhaltigkeit zur obersten Maxime wird.“

Der Sozialverband, der sich politisch vor allem für Menschen mit Handicap stark macht, sieht die Rentenpolitik in der Pflicht, soziale Gräben zuzuschütten und die Herausforderung wachsender Altersarmut in dieser Legislaturperiode ernsthaft anzunehmen: „Endlich kommt Bewegung in die Sache. Der Kampf gegen die grassierende Altersarmut ist von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und besitzt oberste politische Priorität. Mit der Anerkennung der Erziehungsleistung von Müttern und der Leistung von lange Zeit Versicherten setzt die neue Bundesregierung einen ersten wichtigen Akzent und zeigt, dass die Interessen der Älteren in unserer Gesellschaft künftig wieder eine größere Rolle spielen. Denn eines darf man nicht vergessen: Rentenempfänger sind nach zahlreichen Nullrunden darauf angewiesen, dass der Gesetzgeber unterstützend eingreift und die wirtschaftlichen Folgen steigender Lebenshaltungskosten und Energiepreise sozial verträglich abfedert. Klar ist: Eine Politik gegen die ältere Generation lässt sich künftig weder inhaltlich noch wahltaktisch aufrechterhalten“, so Ilse Müller.

Kontakt
BDH-Pressestelle
Eifelstraße 7
53119 Bonn
Telefon 02 28 / 9 69 84 - 0
Telefax 02 28 / 9 69 84 - 99
E-Mail info@bdh-reha.de
Internet www.bdh-reha.de
V.i.S.d.P.: BDH Bundesverband Rehabilitation e.V.

Über den BDH Bundesverband Rehabilitation

Der BDH ist die größte deutsche Fachorganisation auf dem Gebiet der Rehabilitation von neurologischen Patienten. Weiterhin bietet der BDH rechtliche Beratung und professionelle Vertretung vor Behörden und den Instanzen der Sozialgerichtsbarkeit sowie ehrenamtliche soziale Betreuung an. Die stationäre neurologische Rehabilitation nimmt einen wichtigen Stellenwert innerhalb des Leistungsangebotes des BDH ein, um Menschen nach einem Unfall oder sonstiger neurologischer und geriatrischer Krankheit Unterstützung auf dem Weg zurück ins Leben zu bieten. Der BDH hat in

Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der neurologischen Rehabilitation Pionierarbeit geleistet und Einrichtungen gegründet, die bis heute Maßstäbe setzen und von allen gesetzlichen und privaten Krankenkassen, den Berufsgenossenschaften, Rentenversicherungen und Versorgungsämtern sowie der Bundesanstalt für Arbeit in Anspruch genommen werden. In der Trägerschaft des BDH befinden sich heute fünf über ganz Deutschland verteilte neurologische Kliniken. Dazu kommen das Rehabilitationszentrum für Jugendliche in Vallendar und das Neurologische Therapie- und Beratungszentrum Ortenau in Offenburg.

BDH
Bundesverband
Rehabilitation

BDH kritisiert Kürzung des Bundeszuschusses zum Gesundheitsfonds

Der BDH Bundesverband Rehabilitation sieht durch die geplante Kürzung des Bundeszuschusses für den Gesundheitsfonds die Beitragszahler als Verlierer der haushaltspolitischen Zielsetzung des Bundes. Die Vorsitzende des Sozialverbands, Ilse Müller, warnt vor einer falschen Justierung politischer Zielsetzung und setzt dabei auf stabile Finanzen der gesetzlichen Kassen, die in den kommenden Jahren extremen Zusatzbelastungen gegenüberstehen werden:

Aus unserer Sicht ist die Kürzung des Bundeszuschusses zum Gesundheitsfonds ein Fehler. Die Ausgaben werden in den kommenden Jahren mit Sicherheit steigen, weshalb es ein Trugschluss ist, den Status Quo in die Zukunft fortzuschreiben. Allein im vergangenen Jahr stiegen die Gesundheitsausgaben der Kassen um 4,9 Prozent - die Demografie wird unsere Kurzsichtigkeit bestrafen und wieder in eine Situation führen, in der die Politik auf Sicht fährt und mit der bekannten Flickschusterei beginnt.

Bei aller berechtigten Bemühung, einen stabilen Bundeshaushalt anzustreben, darf der Bundesfinanzminister nicht das Ziel sozialer Gerechtigkeit aus den Augen verlieren. Die Steuerzuschüsse zur Sozialversicherung sind ein unverzichtbares Korrektiv zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Leistungsgruppen und stellen sicher, dass auch die große Zahl der Nicht-Versicherten den Sozialstaat trägt und krisensicher macht. Bislang sind die Beitragszahler die Verlierer der neuen Legislaturperiode und tragen die Haushaltskonsolidierung des Bundes buchstäblich im Alleingang.

Kontakt
BDH-Pressestelle
Eifelstraße 7 -
531 19 Bonn

Strenge Hygiene hilft gegen Krankenhauskeime

Gerade in Krankenhäusern sind Bakterien verbreitet, die immun gegen viele Antibiotika sind. Vor einer Ansteckung schützen schon einfache Hygienemaßnahmen -aber die müssen konsequent umgesetzt werden. MRSA-Bakterien können für einige Menschen gefährlich werden, denn die meisten Antibiotika sind bei ihnen wirkungslos. Probleme entstehen, wenn. diese Bakterien bei Menschen mit geschwächter Immunabwehr in den Körper gelangen - etwa über die Atemwege, Wunden oder Katheter. Die Folge können Infektionen sein, die schwer in den Griff zu kriegen sind.

Hinzu kommt: Einige Menschen tragen MRSA auf der Haut und können die Keime auf andere übertragen. Gehäuft kommt dies in Krankenhäusern und Pflegeheimen vor. Wissenschaftler schätzen, dass dort bis zu 4 von 100 Menschen betroffen sind. Für Betroffene empfiehlt das Robert-Koch-Institut (RKI) neben den Hygienemaßnahmen eine getrennte Unterbringung und die gezielte Behandlung der MRSA.

Auf der Haut lassen sich die Erreger mit speziellen Mitteln bekämpfen. Ist es zu einer Infektion gekommen, helfen nur noch sogenannte Reserveantibiotika. Doch die können schwere Nebenwirkungen haben.

UPD-Tipp: Achten Sie als Patient mit darauf, dass Krankenhausmitarbeiter und Besucher sich vor dem Körperkontakt immer die Hände desinfizieren. Katheter und Infusionsschläuche sollten nur so lange wie wirklich nötig verwendet und nur mit frisch angezogenen Einmalhandschuhen angefasst werden. Sprechen Sie das als Patient an!

Information und Kommunikation unabhängige Patientenberatung BRD

Die herrlichen AS - Frühjahrsrezepte.

Viel Spaß beim Nachkochen!

Heilbutt auf Spieß

Man nehme:

200 g Heilbutt
1 Zwiebel
8 Scheiben rohen Schinken
4 Tomaten
Salz
Pfeffer

So wird´s gemacht:
Heilbutt, Zwiebel und Tomaten in 8 Stücke schneiden und je 2 x 4 Stücke auf einen Spieß stecken. In einen Bräter legen und rundum garen; oder in der Friteuse garen. Mit Stangenbrot servieren.

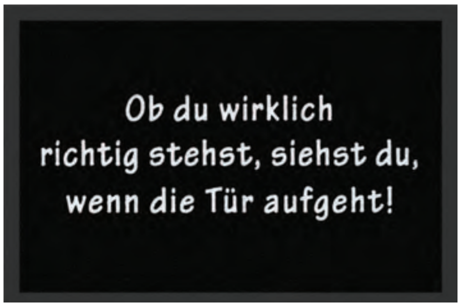
Kopfsalat mit Zucker und Zitrone

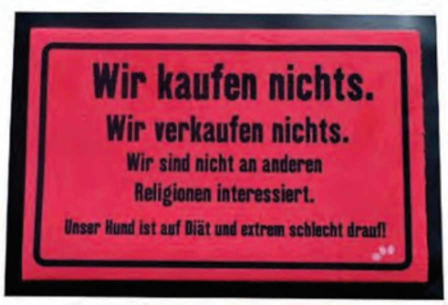
Man nehme:

1 Kopf Blattsalat
Zucker
Saft einer Zitrone
Pfeffer
½ Tasse Wasser
Öl

So wird´s gemacht:
Kopfsalat waschen und zerpflücken. Zucker, Zitronensaft, Pfeffer und Wasser zugeben, gut mischen, etwas Öl zugeben, nochmals mischen und servieren.

Diese witzigen "Fußmatten für Senioren" habe ich im Internet gesehen. Erwerben kann man sie über Amazon.




Wir kaufen nichts.
Wir verkaufen nichts.
Wir sind nicht an anderen Religionen interessiert.
Unser Hund ist auf Diät und extrem schlecht drauf!

Geschichte des griechischen Fabeldichters Äsop

Eines Tages bat ein Reisender Äsop um eine Auskunft. „Sag mir, guter Mann, wie sind die Leute in Athen? Kann man mit ihnen auskommen, kann man ihnen trauen?“
„Sag du mir erst, woher du kommst und was dort für Leute leben!“ Der Reisende runzelte die Stirn und antwortete: „Ich komme aus Argos. Die Menschen dort taugen nichts. Sie sind Lügner, faule Bäuche, Tagediebe. Sie streiten den ganzen Tag. Ich bin heilfroh endlich dort wegzukommen!“
Darauf erwiderte der Dichter: „Schade junger Mann, dass ich dich enttäuschen muss. Du wirst die Leute in Athen nicht anders finden wie die in Argos, von wo du kommst!“

Wenig später kam ein anderer Reisender und stellte Äsop die gleiche Frage: „Wie sind die Leute in Athen?“ Als Äsop sich auch bei ihm nach seiner Herkunft und den Bewohnern der Stadt erkundigte, meinte der Mann: „Ach, ich komme gerade aus Argos, und die Leute dort sind freundlich, ich mag sie gut leiden. Eigentlich bin ich sehr ungern von dort weggezogen.“

Jetzt lächelte der Dichter und sagte schmunzelnd: „Junger Freund, ich freue mich, dir mitteilen zu können, dass die Leute in Athen so sein werden wie die in Argos. Du wirst gut mit ihnen auskommen, und dich wie zu Hause fühlen.“

Harald Miesem

(Äsop war ein berühmter griechischer Dichter von Fabeln und Gleichnissen und lebte um 600 v. Chr.)

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung
(Beginn der Hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte,
Buschkampweg 93
mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen im Gemeindehaus
jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Lichtendorf
jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Geisecke

Frauengemeinschaft St. Antonius,
Am Brauck 7
Kontakt: Christa Schmitt Tel.: 02304/44595
03.04. Gottesdienst, Kaffee und Kuchen. Pfarrer M. Wuttke spricht zum Thema „Luther“
08.05. Wortgottesdienst, Kaffee und Kuchen. Herr Knostmann berichtet über Grabpflegeversg.
05.06. Wortgottesdienst, Kaffee und Kuchen. Herr Wiese arbeitet physiotherapeutisch mit uns

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniorengemeinschaft St. Bonifatius,
Lambergstraße 35
Treffen: Jeden 3. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus,
Rosenweg 75
09.04. Andacht. „Schöne Gärten am Niederrhein und in den Niederlanden.“ Lichtbilder von R. Schlep
14.05. Wallfahrt nach Mariä Himmelfahrt in Wesel-Ginderich
11.06. „Gefahren an der Haustür“. Vortrag von Frau Landwehr, Kriminalpolizei.
Beginn jeweils um 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum,
Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
01.04. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch mit dem Zitherkränzchen
04.04. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
06.04. 14.30 Uhr AWO-Seniorentanz mit dem Alleinunterhalter Guido Goodridge
08.04. 15.00 Uhr Frühlingsfest mit musikalischer Begleitung
25.04. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
02.05. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
06.05. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch mit Klaviermusik
12.05. – 16.05. Nordseewoche – Urlaub ohne Koffer, 16.05. um 15.00 Uhr Abschlussfest mit Musik
23.05. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
03.06. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch
06.06. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
20.06. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
25.06. 12.00 Uhr Grillfest
Veranstaltungsort ist für alle Termine der Speisesaal

Ev. Paulusbezirk,
GWG-Raum, Hermann-Löns-Weg 8
offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher, Tel.: 81874
Termine für die nächsten Spielenachmittage:
25.04., 30.05. und 27.06.
Die Treffen beginnen jeweils um 16.00 Uhr

Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646
Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat von 15.00 - 17.00 Uhr
09.04. Tischabendmahl
14.05. Mai-Nachmittag
11.06. Sommerfest

Abendkreis (der Frauenhilfe) jeden Dienstag im Monat (außer am 1. Dienstag), von 17.00 – 19.00 Uhr. Auskunft: Frau Berkenhoff, Tel. 14646

SCHWERTE - MITTE

Pflege- und Seniorenbeirat der Stadt Schwerte
14.06. 9.30 – 12.30 Uhr Rollatortag im Bürgersaal

Offener Seniorenstammtisch der CDU-Senioren-Union
Jeden ersten Montag im Monat um 15.00 Uhr im Haus am Stadtpark, Beckestr. 5

Ökumenischer Seniorenkreis,
Goethe-Straße 22
07.04. Vorösterlicher Nachmittag
05.05. Lieder und Texte im Mai mit Gerhard Ziemann
19.05. Vortrag über die Familie und das Unternehmen Alfred Krupp
02.06. Sitztänze mit Daniela Boeckmann
16.06. Die Sparkasse informiert
24.06. Ausflug zur Villa Hügel
Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht anders vermerkt, Gäste sind herzlich willkommen!

Frauengemeinschaft Hl.-Geist,
Ostberger Straße
09.04. Vortrag von Ingrid Berti: „Gerahmte Erinnerungen – das Poesiealbum“. Bitte bringen Sie Ihr Poesiealbum mit
14.05. Wallfahrt nach Kohlhagen
11.06. Elsbeth Bihler kommt mit ihrer Gitarre
(Beginn jeweils um 15.00 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum,
Schützenstraße 10
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11.00 - 17.00 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen
14.30 - 17.00 Uhr täglich
Seniorentanz jeden 2. + 4. Dienstag von 14.30 - 16.00 Uhr
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee, 14.30 Uhr
montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, 10.00 Uhr Englischkurs für Senioren, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik
dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr
mittwochs: Gretes Kunstcafé jeden 2. + 4. Mittwoch von 14.30 Uhr – 17.30 Uhr
donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.00 Uhr, Internetsprechstunde mit Schülern 16.00 Uhr
freitags: Lesekreis 14.45 Uhr

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 - 16.30 Uhr, Leitung: Frau Jansen

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen am letzten Montag im Monat von 17.00 - 19.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO,
Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage
montags von 9.30 – 11.30 Uhr Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr durchgehend Frauengruppe
mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub
17.06. 15.00 Uhr Jahreshauptversammlung

Klara-Röhrscheidt-Haus,
Ostberger Straße 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr
Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

Ruhrtalmuseum, Brückstr.
Montags im Museum jeweils 20.00 Uhr in der Museumshalle
07.04. „Polizeiarbeit in Schwerte“ Martin Volkmer
05.05. „Hermann Pepper. Ein Schwerter Waffenhändler in Antwerpen im 16. Jh.“ Prof. Dr. Reininghaus
02.06. „Freiwilligen Dienst im Rahmen der Entwicklungshilfe der Vereinten Nationen“ Oliver Wittershagen

Konzertgesellschaft Schwerte
28.04. 11.00 und 18.00 Uhr Familienkonzert mit Bildungspartnerschaft RTG und LandesjugendOrchester NRW in der Rohrmeisterei
15.05. 20.00 Uhr Gesangsensemble in der Volksbank Schwerte
30.05. 20.00 Uhr Opernabend in der Rohrmeisterei
26.06. 20.00 Uhr Doerken Ensemble mit Veronika Weiser, Viola und Heidi Luosujärvi, Akkordeon in Haus Villigst

Musikschule Schwerte,
Westenort 18
Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327
donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“
18.05. 11.00 Uhr Treppenhauskonzert in der Musikschule
29.06. 11.00 Uhr + 15.00 Uhr JeKi-Schuljahresabschlusskonzerte in der Turnhalle des FBG

Kath. Akademie, Bergerhofweg
über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte,
Tel.: 02304/477-0,
Fax: 02304/477-599,
e-mail: info@akademie-schwerte.de,
http: www.akademie-schwerte.de

BARMER BEK Schwerte,
Rathausstr. 32, Tel. 01850077-6050 oder 0231/1819177-6051,
Fax: 01850077-6099 oder 0231/1819177-6099
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe,
Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Zum Rathaus“
Fahrten siehe Aushang

(bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
ehemals REICHSBUND, gegr. 1917,
Eintrachtstr. 10
Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten Montag im Monat mit Rechtsberatung, 9.00 - 12.30 Uhr

Freiwilligenzentrum „Die Börse“
Tel.: 02304/257094, FAX: 02304/257095,
E-Mail: die-boerse@versanet.de
Beratungszeit jeden Dienstag von 17.00 – 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien, Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr
Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,
Eintrachtstr. 10, Tel.: 18196 (Herr Wilhelm Klein)
jeden 1. + 3. Dienstag im Monat
Sprechstunde, 15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST

Altenbegegnungsstätte,
Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsstätte,
Strangstr. 36
jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5. Montag), Seniorentreff,
15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube,
Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und Bingospieler
freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Angelika Wiggeshoff,
Tel.: 591307 oder
Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 13. Mai 2014

Sehr geehrter Herr Haake,

mein Bruder, Hans-Erhard Sinn aus Holzwickede, gab mir lhre Zeitschrift „Aktive Senioren“, Ausgabe September 2013, nicht zuletzt wegen des Artikels von Susi Troon „Tagebuch über das Ende des Krieges 1945". Da meine Geschwister und ich mit unserer Mutter das Kriegsende in Villigst verlebt haben, waren diese Aufzeichnungen für uns besonders spannend.

Natürlich habe ich dann auch die anderen Artikel lhrer Zeitschrift gelesen. lch kann nur sagen: Meine Hochachtung! lch habe noch nie eine Senioren-Zeitschrift mlt einem solch hohen Niveau gelesen.

Mein Bruder hat Sie persönlich besucht und mir lhr Buch „Heikle Jugendjahre" zur Lektüre überlassen. lch fühlte mich zurück versetzt in das Jahr 1943, in dem ich als 7-jährig mit meiner Schwester von Dortmund nach Bredelar/Sauerland evakuiert wurde. Wir erhielten Feldpostbriefe von unserem Vater aus Norwegen und glaubten fest an den Endsieg und an den Führer. In dieser Zeit haben Sie als 18-Jähriger an der Ostfront für Volk und Vaterland gekämpft. lhre Briefe und Erinnerungen haben mich tief beeindruckt, vor allem auch, dass Sie bei allem Leid, das Sie erfahren haben, den Glauben an das Gute im Menschen nicht verloren haben, sondern im Gegenteil ermutigen und zu Hoffnung und Gottvertrauen aufrufen.

lch wünsche lhnen weiterhin viel Freude bei lhrer Arbeit

lhre Erika Dammermann

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte,
Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung "AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte":
http://www.as.schwerte.de
korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:
as@schwerte.de
Ins Internet gesetzt von: elementmedia
(Stadt Schwerte)

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub),Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh),Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Monika Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld.
Mail: hm.kranefeld@schwerte.de.de

Druck: SPM Sanders Print Media, 33100 Paderborn
Auflage: 4000 Exemplare.
Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilergruppe:
Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Kischewski, Monika Sommer, Hans-Georg Wiese, Ferdinand Ziese.

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

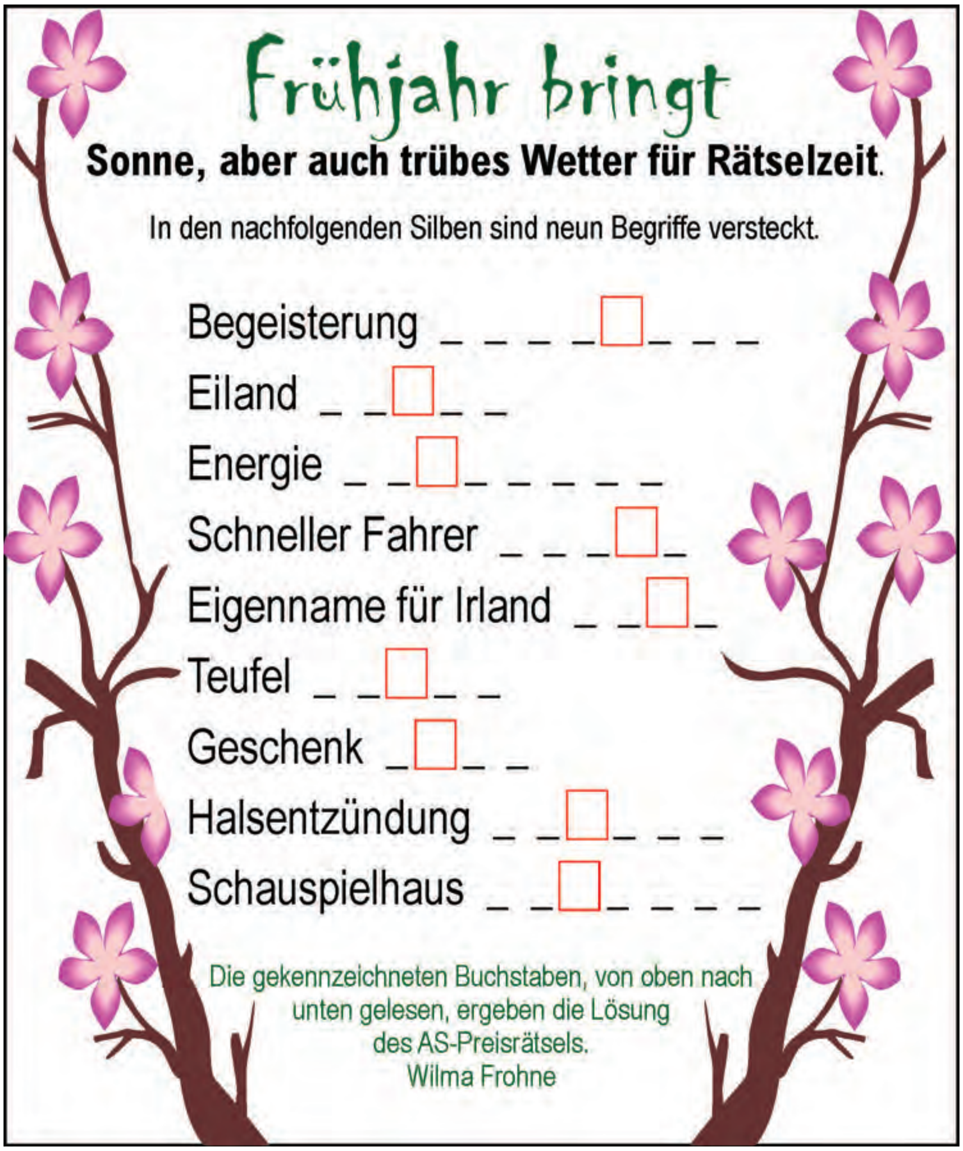
Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den
Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,
Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.
Vorsitzender: Horst Reinhard Haake,
Westhellweg 23, 58239 Schwerte.
Bankverbindung:
Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90,
Konto-Nr.72298,

Jahresbeitrag:
60 € Gew.-Tr.,
30 € Privatp.,
15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012



Frühjahr bringt

Sonne, aber auch trübes Wetter für Rätselzeit.

In den nachfolgenden Silben sind neun Begriffe versteckt.

Begeisterung _ _ _ _☐_ _ _
Eiland _ _☐_ _
Energie _ _☐_ _ _ _ _
Schneller Fahrer _ _ _☐_
Eigenname für Irland _ _☐_
Teufel _ _☐_ _
Geschenk _☐_ _
Halsentzündung _ _☐_ _ _
Schauspielhaus _ _☐_ _ _ _

Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Lösung des AS-Preisrätsels.
Wilma Frohne

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken:
1 Blumengutschein, Überraschung, 1 Buch,
Einsendeschluss ist der **15. 05. 2014**

Unsere Anschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 104 lautet: **Bratapfel**
Unter den richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Paul Treder, Am Ehrenmal 5,
58239 Schwerte - **1 Buch**
Hans-Georg Klohn, Kornfeldstraße 24,
58239 Schwerte -
1 Blumengutschein
E. Kockskämper, Am Bahrenkamp 6,
58239 Schwerte - **1 Überraschung**

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Antrag auf Aufnahme
in den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

unter Anerkennung seiner Satzung.
§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe.
Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“
Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):
( ) € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
( ) Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von : € ....
( ) € 30,- für Privatpersonen
( ) € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)
(X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.

Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“
Konto 7 22 98 bei der Stadtsparkasse Schwerte, BLZ 441 524 90

Name des Antragstellers: ....

Anschrift und PLZ: ....

Tel.: .... MobilTel. .... eMail-Adresse ....

Ort und Datum: ....Unterschrift: ....